Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 44. Freitag, den 21. Februar 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar. (Tel.)

Die Pariser Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigentums wird mit dem Gesetzentwurf zur Ausführung der genannten Konvention in dritter Lesung ohne wesentliche Debatte angenommen.

Eine Rechnungssache wird der Rechnungskommission überwiesen.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzentwurfs über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Eipert. Es handelt sich um eine geringfügige Aenderung der Grenze auf einem Grundstück in dem Orte Niederschlag in Sachsen zur Gewinnung eines Hofraumes gegen eine Vertauschung eines entsprechenden Wiesenstücks. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Ostmarkenzulage abgelehnt.

Der Antrag Bassermann, der unwiderrufliche Zulagen für die in gemischtsprachigen Teilen des Reichspostgebietes angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten in Höhe von zusammen Mark 2 100 000 (für die Ostmarkenzulage allein waren 1 100 000 Mark in den Postetat eingestellt) wünscht, wird mit 213 gegen 142 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Sodann wird über den Antrag der Reichspartei, der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die gleichen Zulagen auch den Postbeamten in Elsaß-Lothringen gewähren will, abgestimmt.

Abg. Sevda (Pole) zieht hinsichtlich dieses Antrags seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück.

Abg. Graf Westarp (Kons.) beantragt hierauf seinerseits namentliche Abstimmung.

Dieser Antrag wird mit 209 gegen 148 Stimmen bei zwei Enthaltungen ebenfalls abgelehnt.

Sodann wird über den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Wiederherstellung der in der Kommission gestrichenen Ostmarkenzulage nach der ursprünglichen Fassung des Etatsentwurfs abgestimmt. Der Antrag wird mit 211 gegen 141 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Die Ostmarkenzulage ist damit gefallen.

Postetat.

Sodann wird die Beratung des Postetats fortgesetzt. Der Titel „Beiträge an die Betriebskrankenkassen für die bei der Post beschäftigten krankenversicherungspflichtigen Personen" wird bewilligt.

Zu dem Titel „Beihilfe an bedürftige Pensionäre sowie an deren Hinterbliebenen" liegt eine Resolution vor, die Voraussetzungen und die Bemessungen der aus den Fonds für Altpensionäre zu gewährenden Unterstützungen, sowie das Verfahren zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse, durch allgemeine Grundsätze zu regeln und diese Grundsätze dem Reichstage noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung mitzuteilen, sowie im Laufe des Jahres die erforderlichen Ueberschreitungen der betreffenden Fonds eintreten zu lassen und im nächsten Jahre die Fonds angemessen zu erhöhen.

Die Resolution wird an die Kommission verwiesen und der Titel bewilligt.

Es folgt der Titel „Anschaffung und Unterhaltung der Apparate und technischen Betriebseinrichtungen usw."

Der Titel wird bewilligt. Bei Titel „Arbeiterunterstützungen" kommt es zu einer längeren Debatte über verschiedene Arbeiterwünsche. Eine Resolution Heckmann (Natl.) verlangt Erhöhung der Löhne und Zulagen der Telegraphenarbeiter, Fortfall der Sonntage als Urlaubstage und Schaffung einer Kleiderkasse.

Staatssekretär **Krätke** erklärt: In ihrem anerkennenswerten Eintreten für die Arbeiter gehen doch einige Herren zu weit. Wenn wir alle Wünsche, die hier für die Arbeiter zum Ausdruck gebracht worden sind, berücksichtigen wollen, dann hätten wir nicht Arbeiter, sondern Beamte. Wer die Lage der Arbeiter verfolgt, der muß sehen, daß dauernd Besserungen eingetreten sind. 96 Prozent aller Arbeiter sind während des ganzen Jahres bei uns beschäftigt.

Abg. **Ickler** (Natl.): Es ist nicht richtig, daß wir alle Arbeiter zu Beamten machen wollen. Wir wollen nur den bescheidenen Wünschen der Arbeiter nachkommen.

Abg. **Zubeil** (Soz.): Der Staatssekretär hat wieder einmal bewiesen, daß ihm für die Bedürfnisse seiner Beamten und Arbeiter jedes Verständnis abgeht. Der Resolution Heckmann stimmen wir zu. Ich habe keine Hoffnung für die Reichspostverwaltung mehr. Die Oeffentlichkeit muß den alten Junggesellen zur Vernunft bringen.

Vizepräsident **Dove** bittet, derartige Bemerkungen zu unterlassen.

Staatssekretär **Krätke**: Die Löhne sind ständig besser geworden, das ergibt die Statistik. Alljährlich erfolgt eine Aufbesserung. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der gering besoldeten Arbeiter gehört zu der Klasse der Telegraphenarbeiter. Auch in den sozialdemokratischen Betrieben klagen die Arbeiter über geringe Löhne. (Unruhe bei den Soz.)

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Titel bewilligt und sämtliche Resolutionen — eine gegen die Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten — werden angenommen.

Der Rest der außerordentlichen dauernden Ausgaben wird bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte die einmaligen Ausgaben. Eine Resolution der Budgetkommission auf kürzere Beförderungsmöglichkeit in der Assistentenklasse und bei den Unterbeamten wird angenommen. Damit ist der Postetat erledigt.

Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Debatte bewilligt.

Etat des Reichseisenbahnamts.

Abg. **Hasenzahl** (Soz.): Die Eisenbahnverwaltung müßte mehr Initiative entwickeln. Die Schnellzüge in Süddeutschland sollten ausgiebiger mit der dritten Wagenklasse ausgerüstet werden. Der Redner weist auf die Unzufriedenheit in Hessen über den preußisch-hessischen Eisenbahnvertrag hin.

Weiterberatung Freitag, 1 Uhr. Außerdem kleine Anfragen. Schluß 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die am Tage zuvor begonnene 2. Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Ruhardt (fk.) forderte, daß die Erteilung von Hausierscheinen den Bezirksausschüssen übertragen werde. Die Erfolge der Fortbildungsschulen zeigten sich bereits in den besseren Resultaten der Gesellenprüfungen. Der Minister habe eine Novelle zum Handwerkergesetz versprochen, die hoffentlich bald fertig gestellt sei. Der erste Teil des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen habe sich als vollkommen wertlos erwiesen. In Berlin seien im vorigen Jahre 2700 Grundstücke in Zwangsverkauf gekommen. Dabei hätten die Handwerker und Gläubiger 45 Millionen verloren. Die Großbanken leisteten durch unfaire Handlungsweise diesem Unwesen Vorschub. Abg. Rosenow (Vp.) verlangte einen Abbau der Schutzzölle. Eine Revision der Futtermittelzölle sei jetzt schon notwendig. Für den Schutz der Arbeitswilligen genügten die bestehenden Gesetze. Vom Inkrafttreten des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen werde das Handwerk schweren Schaden haben. Der Lehrlingsmangel im Handwerk gehe auf die vielen Klagen über die schlechte Lage des Handwerkes zurück. Das Vorgsystem müßte abgeschafft werden.

Abg. Borchardt (Soz) forderte eine Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes. Der Bauschwindel würde durch Gesetze nicht beseitigt werden. Abg. Karow (fk.) verlangte ein Verbot des geheimen Warenhandels durch Post- und Eisenbahnbeamte. Abg. Euler (Ztr.) besseren Schutz des Gesellentitels. Abg. Schifferer (natl.) verwarf den Terrorismus der Sozialdemokratie. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen. Freitag 11 Uhr: Wassergesetz, kleinere Vorlagen. Schluß halb fünf Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der sich kürzlich für eine weitergehende Förderung der guten antiken Kunst ausgesprochen hat, besuchte am Donnerstag die Privatsammlung des Herrn Marcus Kappel in Berlin. Außer zahlreichen Menzelbildern umfaßt die Sammlung vier Rembrandts, zwei Hals, Ruisdaels usw. Später folgte der Monarch einer Einladung des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer zum Frühstück. Darauf hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Inf. von Heeringen, des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals der Inf. von Moltke, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Inf. Frhrn. von Lyncker.

Die Welfenfamilie beim Kaiserpaar. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich mitteilt, werden der Herzog und die Herzogin von Cumberland im Laufe des Monats März dem Kaiserpaar in Potsdam einen Besuch abstatten. Da der Kaiser nach den bisherigen Reisedispositionen zu Ostern auf Korfu einzutreffen gedenkt, dürfte der Besuch der Welfenfamilie in der ersten Hälfte des März erfolgen. Nach dem Besuch des dänischen Königspaares in der kommenden Woche wird die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise nach Gmunden fahren, um die Braut den Eltern des Prinzen Ernst August vorzustellen.

Der Kaiser hat dem Bezirksfeldwebel Hauschildt, der vor kurzem in Münster sein Doktordiplom erhielt, seinen Glückwunsch ausgesprochen. Der Kaiser Wilhelmdank hatte dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts das erste Exemplar der Doktordissertation Hauschildts mit der Bitte übersandt, dieses dem Kaiser an seinem Geburtstage überreichen zu wollen. Darauf ist aus dem Geheimen Zivilkabinett des Kaisers folgendes Schreiben eingetroffen: „Eurer Exzellenz beehre ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich es nicht unterlassen habe, Seiner Majestät dem Kaiser und König das eingesandte erste Exemplar der Doktordissertation des Bezirksfeldwebels Hauschildt vorzulegen und über den Lebenslauf des Genannten Vortrag zu halten. Seine Majestät geruhte mit lebhaftem Interesse von dem Werdegang des Doktors der Staatswissenschaften Hauschildt Kenntnis zu nehmen, haben das überreichte erste Exemplar seiner Doktordissertation gern angenommen und lassen Eure Exzellenz ersuchen, dem Genannten zu seinem schönen Erfolge allerhöchst Ihren Glückwunsch auszusprechen. v. Valentini."

Reichstagskommissionen. Die Budgetkommission bewilligte die Mittel für den Bau einer neuen Kaiserjacht, da die „Hohenzollern" 20 Jahre alt ist und den modernen Anforderungen nicht mehr genügt. Beim Titel Unterseeboote stellte ein Regierungsvertreter fest, daß der Dienst auf diesen Fahrzeugen zwar Anforderungen an die Gesundheit stellen, daß aber schädliche Wirkungen noch nicht bemerkt worden seien. Als Luftschiffhallen würden künftighin nur noch drehbare Doppelhallen errichtet werden. Das im Bau befindliche Zeppelinluftschiff weise erhebliche Verbesserungen gegen seine Vorgänger auf. An dem Marineetat wurden verschiedene kleine Abstriche vorgenommen und von dem geforderten Zuschuß von 51 nur 49,6 Millionen bewilligt. — Die Kommission für die Konkurrenzklausel erledigte den § 74 b, der von der Karenzentschädigung handelt. — Die Kommission für das Staatsangehörigkeitsgesetz bestätigte unter Ablehnung von Abänderungsanträgen ihre in erster Lesung gefaßten Beschlüsse über die Verleihung der Staatsangehörigkeit an einen ehemaligen Deutschen, über die Anstellung eines Ausländers im Reichsdienst und den Verlust der Staatsangehörigkeit durch Entlassung.

Das große Hoffen auf eine Verständigung mit England in der Flottenbaufrage scheint der Erfüllung näher zu kommen, wenn auch Verhandlungen mit England über die gegenseitige Stärke der Marine noch nicht stattgefunden haben. Aus dem offiziellen Protokoll über die Auslassungen der Staatssekretäre von Tirpitz und von Jagow in der Budgetkommission, das das bestätigt, was früher darüber bekannt geworden ist, klingt deutlich hervor, daß bei uns der gute Wille besteht, das gespannte Verhältnis zu England zu heben. Und wie in den gegenwärtigen akuten Orientfragen eine erfreuliche Uebereinstimmung beim Meinungsaustausch in London konstatiert werden konnte, so besteht Hoffnung, daß dies auch bei anderen wichtigen Fragen der Fall sein wird, und das um so mehr, als der englische Thronfolger Prinz Edward Albert von Wales an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise teilnehmen und auf Einladung des Kaisers den diesjährigen Kaisermanövern beiwohnen wird. Dazu kommt, daß englische Preßstimmen sich mehren, welche auf die hervorragende Rolle hinweisen, die Deutschland während der Balkankrise bei der Verhinderung eines europäischen Konflikts gespielt hat. Besonders bemerkenswert ist es, daß dabei betont wird, daß die deutschen Staatsmänner in der Haltung zu England von demselben Geiste beseelt sind. Die Freundschaft zwischen England und Deutschland würde jedem Budget und jedem Ministerium in Europa Erleichterungen bringen.

In Elsaß-Lothringen herrscht zwischen der Regierung und der Kammer Einigkeit darüber, die Politik des Landes unter Bekämpfung aller Aufreizungs- und Verführungsversuche von Seiten der Franzosen wie der Franzosenfreunde innerhalb der Landesgrenzen im deutschen Sinne zu führen und die Entwickelung der Reichslande unter dem mächtigen Schutze des Kaisers und des Reiches zu fördern. Auf einem parlamentarischen Diner, an dem auch die Spitzen der Landesbehörden teilnahmen, sagte der Statthalter Graf Wedel in einer bedeutsamen Ansprache: Unser aller auf die Wohlfahrt des Landes gerichtetes Ziel wird am sichersten erreicht, wenn Landtag und Regierung im Einvernehmen und mit Vertrauen an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben arbeiten. Vorbedindung dazu ist, daß wir alle mit bestem Willen den Aufreizungs- und Verführungsversuchen von hüben und drüben entgegentreten, die die Gegensätze verschärfen, anstatt sie auszugleichen, Ruhe und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schaden zufügen. Darum lassen Sie uns einen entschlossenen Kampf gegen diese Störenfriede führen. — Zentrumsabgeordneter Ricklin erwiderte, daß die Vertreter des elsaß-lothringischen Volkes entschlossen seien, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen und alles zu tun, was die Wohlfahrt des Landes fördern könne. Er erkannte das Wohlwollen der Landesregierung an und erklärte, die Volksvertretung wiese alle Machenschaften zurück, die ihr gutes Verhältnis zur Regierung zu stören suchten. Auch der Landtag wünsche eine friedliche Entwickelung Elsaß-Lothringens und bekämpfe daher rücksichtslos alle von Frankreich wie von den Franzölingen in den deutschen Reichslanden ausgehenden Bestrebungen, diese Entwickelung aufzuhalten. Man kann nur wünschen, daß diesen anerkennenswerten Worten die Taten folgen.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue österreichische Marinekommandant. Der bevorstehende Rücktritt des Marinekommandanten Grafen Montecuccoli, der am 22. Februar erfolgt, wurde gestern abend offiziell angekündigt. Graf Montecuccoli hat in seiner Abschiedsrede an die Flotte am 16. Februar gesagt, er wünsche ihr das Beste, nämlich einen Erfolg im Kriege. Vizeadmiral Haus ist zum Nachfolger Montecuccolis bestimmt. Er soll vorläufig bei der Flotte verbleiben und erst nach Klärung der internationalen Lage das Marinekommando in Wien übernehmen.

England.

Die Gärung in Indien. Die Gärung, die der Balkankrieg unter der mohammedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unvermindert fort und die Anglo, eine indische Presse, weist auf die Leidenschaft der Reden hin, die hier geführt werden, und auf die Tendenz, einen Boykott zu veranstalten. Ein anderes Blatt sagt: Die Lage fängt an ernst zu werden, da die Hindus extremster Richtung sich die Erregung der Mohammedaner zu Nutzen machen. Es ermahnt die Regierung, Versammlungen zu verbieten, in denen der Krieg erörtert wird. Ein kürzlicher Versuch des Aga Kuan, die Stimmung zu beruhigen, hat nur zu einer Vermehrung der Volksversammlungen geführt, in denen Aga Kuan als ein schlechter Mohammedaner gebrandmarkt wurde.

Den englischen Schatzkanzler Lloyd George scheinen die Suffragetten ganz besonders in ihr Herz eingeschlossen zu haben. Nachdem er im letzten Sommer durch einen Wurf seitens eines Anhängers der Suffragetten am Auge verletzt worden war, versuchte man jetzt, ein von Lloyd George zu seinem Landsitz ausersehenes, vorläufig noch nicht bewohntes Haus in die Luft zu sprengen. Die Bombe richtete in dem Hause so großen Schaden an, daß es völlig umgebaumt werden muß. Eine zweite Bombe war glücklicherweise nicht krepiert.

Rußland.

Das 300jährige Regierungsjubiläum des Zarenhauses Romanow wird in den ersten Märztagen durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert werden. Die mit dem Entwurf eines Festprogramms beauftragte Dumakommission beschloß, eine Anzahl gemeinnütziger Einrichtungen ins Leben zu rufen. Es sollen Fonds für Landesmeliorationen und Schulbauten gestiftet und in jeder Provinz ein Lehrerseminar errichtet werden. — Das altrussische Bojarengeschlecht der Romanows führt seinen Ursprung bis ins Mittelalter zurück. Im März 1613

wurde mit Michael Feodorowitsch zum ersten Male ein Romanow Zar. Die Familie herrschte in direkter Linie bis zum Jahre 1762, worauf mit dem Prinzen Peter von Holstein-Gottorp die weibliche Linie auf den Thron kam, die ihn noch inne hat.

Mexiko.

Die Gefangennahme des Präsidenten Madero in Mexiko durch die bisher ihm ergebenen Generale Blanquet und Huerta hat zwar dem Blutvergießen in der Hauptstadt vorläufig ein Ende gemacht, aber noch keine geordneten Verhältnisse geschaffen, da die Zwistigkeiten unter den Rebellen andauern und General Felix Diaz seinen Ehrgeiz, selber den Präsidentenstuhl einzunehmen, noch nicht erfüllt sieht. Dem provisorischen Präsidenten General Huerta ist es fürs erste gelungen, daß das Blutvergießen in den Straßen Mexikos eingestellt wurde; denn durch das gegenseitige Bombardement sind hauptsächlich friedliche Bürger zu Tode oder Schaden gekommen, während die Bundestruppen und Rebellen sich „drückten". Mit General Gomez, der sich im Norden des Landes selbst zum Präsidenten ausgerufen hat, dürfte bald eine Einigung zustande kommen, da derselbe keine Aussicht hat, gegen die neue Regierung siegreich zu bestehen.

Er wird es nachholen.

Der Amtsantritt des nordamerikanischen Präsidenten Taft, der vor vier Jahren mit Ehrungen verbunden worden war, wie man sie bis dahin in Washington nicht gekannt hatte, hat die Pariser Republikaner nicht ruhen lassen. Zum ersten Male fand, wie bekannt, an der Seine bei der Uebergabe der Würde des Staatschefs von Seiten des Herrn Fallieres an seinen Nachfolger Poincaree eine feierliche Umfahrt nach dem Rathause mit weihevoller Begrüßung statt, die auch ohne Störung trotz anarchistischer Drohungen verlaufen ist. Vor hundert Jahren war das republikanische Zeremoniell sehr wesentlich einfacher. Damals kam der Präsident Jackson allein, ohne daß sich jemand um ihn gekümmert hätte, in die nordamerikanische Bundeshauptstadt geritten, band sein Pferd an einen Baum und ging in das Regierungsgebäude, wo er seinen Amtseid ablegte. Heute ist der Amtsantritt eines republikanischen Staatschefs ein offizieller Feiertag, in Paris ruhte sogar der Börsenverkehr.

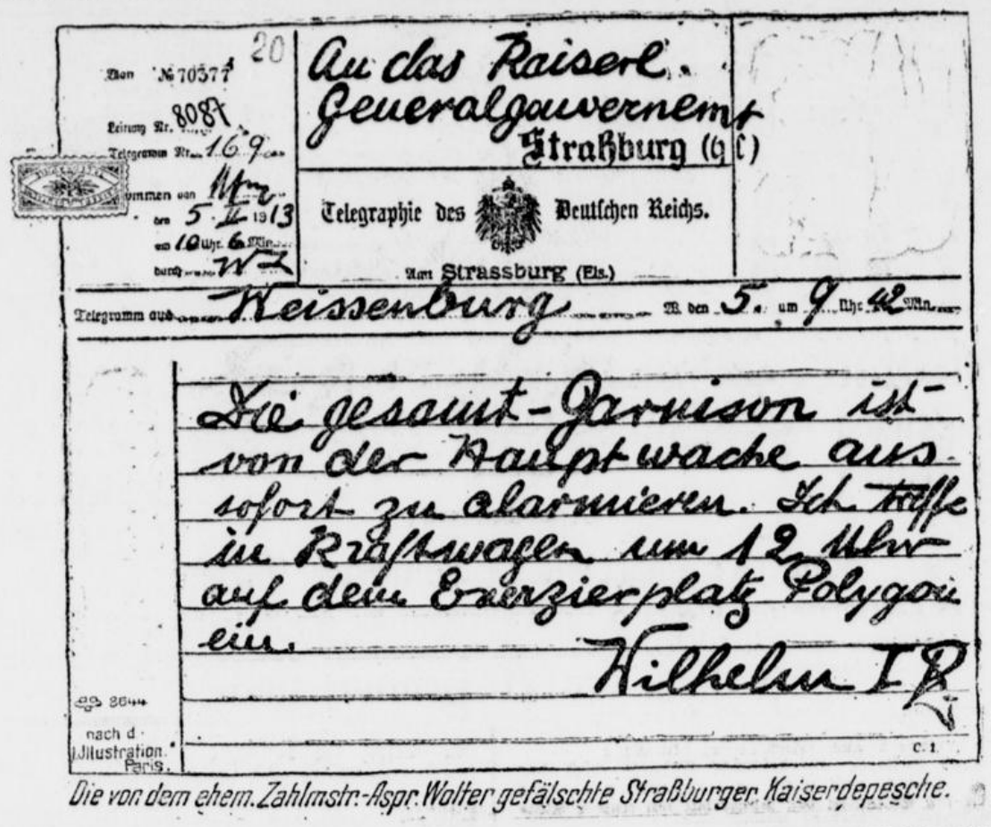
Aus dem ganzen Pariser Festtrubel ist nur eins besonders beachtenswert gewesen, die Tatsache, daß es Herr Poincaree vermied, auf den Wunsch seines Vorgängers, einer Politik des Friedens dienen zu können, einzugehen. Der neue Staatschef erklärte, mit seiner ganzen Seele dem republikanischen Frankreich dienen zu wollen. Und interessanter Weise legt auch der Verbündete der französischen Republik, Zar Nikolaus 2. von Rußland, nur Gewicht auf die Aufrechterhaltung der bestehenden engen Union zwischen den beiden Staaten. Gerade in der gegenwärtigen kritischen Zeit wäre es wohl angebracht gewesen, bei diesem Anlaß der Friedens-Erhaltung einige herzlichere Worte zu widmen, als sie tatsächlich gefallen sind. Das konnte sowohl der Präsident tun, wie der Zar, der seiner Zeit die erste Friedenskonferenz veranlaßte.

Die große Mehrheit der Franzosen sieht Herrn Poincaree, dessen Wiege auf lothringischem Boden stand, als einen Träger der Revanche-Idee an. Wir wollen diese Tatsache, wie die Form der kurzen Rede nicht zu tragisch nehmen; der Präsident wird, wenn die Pariser Börse Beunruhigung zeigen sollte, bei Gelegenheit das jetzt Versäumte nachholen, zumal er als Premierminister oft genug von der Erhaltung des europäischen Friedens gesprochen hat. Zu irgend welchen wärmeren Tönen bezüglich Deutschlands hat er sich freilich niemals aufschwingen können. Wir sehen auch aus dem Zaren-Telegramm, daß er, resp. seine Regierung, in erster Reihe stets an Frankreich denkt, daß die Erwartungen, es möchten sich intimere Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder einstellen, einstweilen wohl unerfüllt bleiben werden. Jedenfalls weiß man in Petersburg, daß Herr Poincaree in seiner Politik mit Rußland durch Dick und Dünn gehen wird.

Gerade zum Präsidentenwechsel sind in Paris bekanntlich neue Armeeverstärkungen durch Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit für einen Teil des Heeres und durch Erhöhung der artilleristischen Leistungsfähigkeit, sowie abermalige Vermehrung der Aeroplane angekündigt, über deren Bewilligung keine Meinungsverschiedenheit besteht. Trotz alledem können unsere Nachbarn mit uns nicht mit, und dieser Umstand wird hoffentlich dazu beitragen, den in bedenklicher Steigerung begriffenen Chauvinismus zu dämpfen. Denn wenn auch von allen Seiten offiziell bestritten wird, daß man den Krieg wolle, auch Staatsmänner sind nur schwache Menschen, deren Geist der Beeinflussung durch die Volksströmung und durch die vorhandenen Machtmittel unterliegt. Europa gelangt zu einer Waffenrüstung, wie sie zum Beginn des Jahrhunderts noch kaum für durchführbar erachtet worden ist. Und es ist nicht zu bestreiten, daß unnötige Zerwürfnisse, wie es der Marokkostreit zum Beispiel war, diese Vorsichtsmaßnahmen für uns begründen.

Delcassee Botschafter in Petersburg.

Wer noch an dem Ernst der Lage gezweifelt hätte, dem muß die soeben bekannt gewordene Ernennung des uns Deutschen nur allzu bekannt gewordenen Exministers Delcassee zum Botschafter Frankreichs in der russischen Hauptstadt die Augen geöffnet haben. Herr Theophile Delcassee war sieben Jahre lang Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs und setzte während des Marokkostreites, der schließlich durch die Algecirasakte beigelegt wurde, alle Hebel ein, um mit Hilfe des Königs Eduard von England Deutschland zu isolieren und es dann zu überfallen. Er trieb es so arg, daß er sich selbst in Frankreich unmöglich machte und im Juni 1905 aus dem Auswärtigen Amte schied. Bis auf den heutigen Tag aber ist er der ausgesprochene Deutschenfeind geblieben. Präsident Poincaree, der aus diesem Grunde erwartet, im deutschen Reiche werde die Entsendung Delcassees nach Petersburg als eine deutschfeindliche Handlung angesehen werden, läßt ausdrücklich erklären, daß die Ernennung Delcassees schon vor dem Bekanntwerden der neuen deutschen Militärforderungen in Aussicht genommen worden war. Andererseits geben jedoch Pariser Regierungskreise offen zu, daß Herr Delcassee in Petersburg für den Fall des Eintritts europäischer Komplikationen gewisse militärische und finanzielle Abmachungen treffen soll. Bedenkt man, daß der Deutschland wenig gewogene Herr von Iswolski Rußlands Vertreter in Paris ist, dann wird man gut tun, der Politik des russisch-französischen Zweibundes ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Es muß schließlich noch erwähnt werden, daß Herr Louis, der seit vier Jahren Frankreichs Botschafter in Petersburg ist, seinen Posten verläßt, weil er auf die Pläne des Herrn Iswolski nicht in dem von diesem gewünschten Maße einging.



Die von dem ehem. Zahlmstr.-Aspr. Wolter gefälschte Straßburger Kaiserdepesche.

Vom zweiten Balkankrieg.

Ruhe auf dem Kriegsschauplatze.

× **Konstantinopel,** 20. Febr. Wie aus Gallipoli gemeldet wird, herrscht auf der ganzen Halbinsel äußerst strenger Frost und heftige Schneestürme. Mehrere Personen sind der Kälte bereits zum Opfer gefallen. Laut amtlichen Berichten ist die Lage vor Tschataldscha und auf Gallipoli unverändert. Die Beschießung Adrianopels dauert fort, jedoch nur schwach.

Die Sicherheit der Fremden in Adrianopel von neuem in Frage gestellt.

= **Paris,** 21. Febr. Die Sicherstellung der in Adrianopel eingeschlossenen Europäer ist von neuem in Frage gestellt. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Bompard, hatte eine längere Unterredung mit dem Großwesir, wobei dieser äußerte, daß die Pforte mit der Schaffung einer neutralen Zone für die Ausländer einverstanden sei, aber auch wünsche, daß die mohammedanische Bevölkerung der Stadt in dieser Zone Schutz vor den feindlichen Geschossen finden könne. Da Bulgarien eine Neutralisierung der Bevölkerung von Adrianopel auf keinen Fall zugeben wird, ist die Errichtung einer neutralen Zone für die Ausländer wieder in Frage gestellt.

Ungünstige Lage der Griechen vor Saloniki.

× **Athen,** 20. Febr. Berichte aus dem Hauptquartier des Prinzen Konstantin lassen die Situation der griechischen Truppen vor Saloniki als ungünstig erscheinen.

Ein Sturm auf Skutari.

× **Wien,** 21. Febr. Einer Meldung aus Cetinje zufolge wird ein neuer Angriff der serbischen und montenegrinischen Truppen auf Skutari vorbereitet. Eine ganze Anzahl serbischer Belagerungsgeschütze wurde bereit gestellt und erhebliche Truppennachschübe kommen. Man hofft nunmehr, Skutari zu Falle zu bringen.

Die Grausamkeiten in Mazedonien und Thrazien.

= **London,** 20. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses befragte Lord Lamington die Regierung über die angeblichen Grausamkeiten in Mazedonien und Thrazien und verlangte zu wissen, welche Antwort auf die den Balkanstaaten gemachten Vorstellungen gegeben worden sei. Lordpräsident des Geheimen Rates Morley erinnerte den Fragesteller daran, daß England im Balkankrieg zur Neutralität verurteilt sei. Es wäre nicht leicht, ein Urteil daraus zu gewinnen, inwiefern die Gerüchte von Grausamkeiten begründet seien. Das Aeußerste, was wir tun können, war, den Regierungen energische Vorstellungen zu machen. Solche Vorstellungen sind in nicht offizieller Form in Serbien und Bulgarien erhoben worden. Die serbische Regierung habe geantwortet, wenn in einzelnen Fällen Soldaten Grausamkeiten begangen hätten, wären die Uebeltäter stets mit voller Strenge bestraft worden. Bei Verbrechen freiwilliger Banden seien von den serbischen Behörden stets alle Versuche persönlicher Rache streng bestraft worden.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 21. Februar 1914.

** **(Wieder Waggenmangel.)** Im linksrheinischen Güterverkehr macht sich seit einigen Tagen wieder Wagenmangel bemerkbar. Der Ausfall im Kreise der Rheinhafen betrug gestern 43 Prozent. Die Industrie, besonders diejenige mit Saisonversand, wird durch den Wagenmangel empfindlich geschädigt.

** **(Für Hausbesitzer.)** Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes sind von dem Ertrage eines Hauses einmal solche Prozeßkosten abzugsfähig, welche durch Mietzahlungs-, Interventions- und Räumungsprozesse veranlaßt sind, aber auch solche, welche zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens aus dem Hausgrundstück verwendet werden. Das sind zum Beispiel alle Prozeßkosten durch Streitigkeiten mit Handwerkern, Arbeitern usw. über die Ausführung von Reparaturarbeiten.

** **(Der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes)** wird seine Jahresgeneralversammlung am Sonntag, den 9. März im Gemeindehause abhalten. Dieser Termin mußte gewählt werden, da Herr Pastor Dr. Schneller aus Köln, der nach Erledigung der geschäftlichen Beratungen einen Lichtbildervortrag über Palästina, welches Land er mehrfach bereiste, halten wird, nur diesen Tag für Schwerte nach langen Verhandlungen hat frei machen können.

** **(Bei Abschluß von Verträgen über Lieferung elektrischen Stromes)** war bisher zweifelhaft gewesen, ob der elektrische Strom rechtlich als „Arbeit" oder als „Sache" aufzufassen ist, was für die Stempelsteuer bei den Verträgen über derartige Lieferungen in Betracht zu ziehen ist. In einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird im Einvernehmen mit dem Finanzminister darauf hingewiesen, daß der elektrische Strom als „Arbeit" und nicht als „Sache" zu gelten hat. Dementsprechend stellten sich die entsprechenden Verträge als „Werkverträge" dar. Sie sind daher mit Rücksicht auf die dem Fiskus zustehende persönliche Stempelbefreiung nach dem Landesstempelgesetz mit 1,50 Mark zu versteuern.

** **Bahnpersonalie.)** Herr Oberbahnassistent Mittengwey von der hiesigen Station wurde zum 1. April nach Hagen versetzt. An seine Stelle tritt Herr Oberbahnassistent Kube von der Station Finnentrop an der Lenne.

** **(Lichtbilderabend des Kindergottesdienstes.)** Am Sonntag, den 2. März findet nachmittags 5 Uhr im Gemeindehause an der Hagenerstraße für die den Kindergottesdienst besuchenden Knaben und Mädchen ein Lichtbilderabend aus einem der Missionsgebiete Asiens statt. Den erläuternden Vortrag hält Herr Pastor Ohlig. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfg. pro Kind; der Reinertrag ist für die vom Kindergottesdienst zu stiftende Missionsglocke bestimmt.

** **(Kriegerverein.)** Da am vorigen Samstag der versprochene Kunstfilm „Die Königin Luise" leider nicht zur Aufführung gelangen konnte, so hat sich Herr Müller (Gasthof „Zum alten Rathaus") bereit erklärt, für die Kinder der Mitglieder des Kriegervereins eine besondere Vorstellung dieses herrlichen Kunstfilms zu veranstalten. Diese einmalige Aufführung findet morgen, Samstag, nachmittags 3 Uhr statt. Unentgeltliche Einlaßkarten für die Kinder sind heute, Freitag, nachmittags 4 Uhr, und morgen Samstag, 12 Uhr, beim Kassenführer, Herrn Lehrer Rath, in der Bismarckschule, Kuhstraße zu haben.

** **(Bezüglich des Austausches von Lehrerinnen)** mit Frankreich, England und Schottland macht die Regierung zu Arnsberg die Kreisschulinspektoren darauf aufmerksam, daß das Schuljahr in Frankreich im allgemeinen den Zeitraum von Anfang Oktober bis Anfang August, in England und Schottland von Anfang September bis Ende Juni umfaßt. Die preußischen Bewerberinnen müßten sich in der Regel für ein ganzes Jahr verpflichten. Die Ueberweisung auf kürzere Zeit oder innerhalb des Schuljahres könne nur in Ausnahmefällen erfolgen. Die in der Verfügung vom 2. Juli 1908 angegebenen Termine werden aufgehoben. Die Meldungen sollen künftig für den Herbsteintritt in Frankreich bis zum 15. April und für den Frühjahrseintritt bis zum 1. Januar, für England und Schottland entweder bis zum 15. April oder vom Januar bis 1. September erfolgen.

** **(Wer ist der Täter?)** In den gestrigen Abendstunden oder heute Nacht ist ein Teil der Mauer um die Besitzung Kracklügge an der Bahnhofsstraße zerstört und ein Bäumchen an der Straße vollständig geknickt worden. Jedenfalls ist ein Automobil oder ein Wagen gegen die Mauer gefahren und dadurch der „Unfall" herbeigeführt.

§ **(Sozialer Kursus.)** Im diesjährigen Ausbildungskursus des Kreisverbandes Evang. Männer- und Arbeitervereine der Synode Iserlohn wird hauptsächlich das wichtige Gebiet der deutschen Volkswirtschaft behandelt. Mit regem Interesse folgen die zirka 40 Teilnehmer den Darbietungen der einzelnen Referenten, die sich in liebenswürdiger und selbstloser Weise der wichtigen Sache widmen. Der Kursus wird als Wanderkursus an den verschiedenen Vereinsorten abgehalten und haben dadurch nicht nur die eingelnen Kursisten der verschiedenen Vereine, sondern auch die Mitglieder der betreffenden Ortsvereine den interessant verlaufenen Kursusabenden beizuwohnen Gelegenheit. Am nächsten Sonntag, 23. Februar findet der Kursusabend im Evang. Vereinshause in Menden statt und hat Herr Rektor Peters von Iserlohn in freundlicher Weise sich bereit erklärt, in einem Referat das Thema von der deutschen Volkswirtschaft weiter zu behandeln. Der geschätzte Redner, dem der Verband wegen seiner vorzüglichen Darbietungen in früheren Kursen zu großem Dank verpflichtet ist, wird namentlich über Marxismus reden. Der Kursus in Menden beginnt 3¼ Uhr pünktlich und haben auch Interessenten freien Zutritt.

** **Höchsten,** 20. Febr. (Diebstahl.) Dem Bergm. Schmuck hierselbst wurde aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 120 Mark entwendet. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

** **Aplerbeckermark,** 20. Febr. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Wirt Karl Roos am Schwerter Wald wurde in der Montag-Nacht ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe verschafften sich Eingang in den Keller des R., indem sie eine nach außen führende Tür erbrachen, und hießen die ganzen Vorräte an Likör, Wein, Sekt usw. mitgehen. Man ist den Tätern auf der Spur.

** **Aplerbeck,** 20. Febr. (Die Wegelagerer ermittelt.) Am 12. dieses Monats, abds., wurde in Westholz, Gemeinde Brackel, das Fuhrwerk des Kaufmanns Sträter aus Aplerbeck von drei rüden Burschen überfallen. Die Burschen verlangten von dem Führer des Fuhrwerks nach der Wirtschaft Diß gefahren zu werden. Als ihnen dieses abgeschlagen war, konnten sie ihrem Aerger nicht anders Luft machen, als daß einer von den dreien das Pferd an einer Bauchseite mit einem Messer schwer verletzte. Die drei Personen sind nunmehr ermittelt als die Bergleute Adolf Hildebruch, Emil Grundmann und Ludw. Mönkemann, sämtlich aus Grevel. Der erstere von den dreien hat sich noch gerühmt, „dem Bock habe ich einen ordentlichen gebrannt". In Wirklichkeit steht das Pferd auch noch krank im Stalle.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. Febr. (Falscher Verdacht.) In dem Verdacht, ein Mädchenhändler zu sein, geriet am Samstag abend ein junger Mann, der mit der 17jährigen Tochter eines hiesigen Lehrers, ohne daß deren Eltern eine blasse Ahnung davon hatten, eine Spritztour nach Brüssel unternehmen wollte. Er war gerade im Begriff, mit dem Mädchen die Sperre zu durchschreiten, als eine Schwester der Unternehmungslustigen, die von dem Plane rechtzeitig Kenntnis erhielt, herbeistürzte und das Herrchen festnehmen ließ. In der Verlegenheit machte dieser falsche Angaben zu seinen Personalien, sodaß die Polizei glaubte, einen Mädchenhändler gefaßt zu haben. Sie behielt den Sistierten in Haft, bis sich am Sonntag morgen die Grundlosigkeit des Verdachts herausstellte.

* **Hagen,** 20. Febr. (Einen furchtbaren Selbstmord) beging gestern abend gegen 6 Uhr im Bahnhof Kückelhausen ein unbekannter Italiener. Er warf sich in dem Augenblick, als ein Zug heranbrauste, auf die Schienen und wurde von dem Zuge buchstäblich in drei Stücke zerrissen. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

* **Warendorf,** 20. Febr. (Ein heiteres Vorkommnis) erlebten morgens die Fahrgäste des ersten Zuges von Warendorf nach Münster. Als

Ein neuer Balkanstaat in Sicht: Mazedonien.

In der vom Verband zur Verteidigung der Interessen der muselmanischen, israelitischen und kutzowalachischen Bevölkerung ausgearbeiteten und den Botschaftern überreichten Denkschrift wird betont: Die Kollektivnote der Botschafter vom 17. Januar hat versprochen, daß die Interessen der Muselmanen in Adrianopel gewahrt bezw. die religiösen Stätten respektiert werden würden; doch enthält sie nichts über Bürgschaften für das Leben, das Eigentum und die religiösen Freiheiten der Muselmanen, welche in anderen Gegenden wohnen, deren Abtretung an die Verbündeten im wesentlichen zugestanden ist. Dieses beunruhigende Schweigen macht es den unterzeichneten Vertretern der Muselmanen, Kutzowalachen und Israeliten Mazedoniens zur Pflicht, die wohlwollende Aufmerksamkeit der Botschafter auf die vom moralischen, sozialen und politischen Standpunkte so hoch bedeutsame Frage zu lenken. Die Denkschrift hebt hervor, daß keiner der Balkanstaaten betreffs Mazedoniens die Hegemonieansprüche erheben könne, die durch ethische und historische Erwägungen begründet seien, da Mazedonien nicht nur von Bulgaren, Serben und Griechen bewohnt sei; neben diesen Bevölkerungselementen lebt eine große Zahl von Kutzowalachen und Israeliten, während die Muselmanen eine relative, jedoch imposante Mehrheit der Bevölkerung bilden. Angesichts der Rolle, welche das Nationalitätsprinzip in dem gegenwärtigen Kriege zeige, sei es ein Erfordernis der Gerechtigkeit, daß Mazedonien nicht unter die Verbündeten verteilt werde, sondern ein autonomes Land bilde, wo die Muselmanen, Kutzowalachen und Israeliten einen auf Grund ihrer ethnischen Individualität und ihrer numerischen Bedeutung zukommenden Platz einnahmen. Diese Lösung sei auch vom humanitären Standpunkt aus gerechtfertigt, da ohne sie keine Bürgschaft für das Leben, das Eigentum und das religiöse Gefühl der drei betreffenden Bevölkerungselemente bestände. Die Unbilden und die Beeinträchtigung ihrer religiösen Freiheit, die sie von seiten der Verbündeten zu erleiden gehabt haben und fortgesetzt erleiden, seien ein Beweis für diese Behauptung. Infolgedessen heißt es weiter, bitten wir im Namen der erwähnten Bevölkerungsschichten die Mächte, als Hüterin der grundlegenden Prinzipien der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Zivilisation, sie möchten ein Einvernehmen dahin pflegen, um diesen Bevölkerungsschichten den freien Genuß ihrer bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte durch die Schaffung eines autonomen Mazedoniens zu sichern. Falls es bezüglich der Muselmanen insbesonders der Aufführung eines weiteren Grundes bedürfe, möchten wir darauf hinweisen, daß die Mächte, von denen jede bedeutsame muselmanische Interessen besitzt, sicherlich nicht der Menschlichkeit zuwiderlaufende Pläne der verbündeten Staaten gegenüber der so bedeutsamen Masse der Muselmanen werden dulden wollen. Die Denkschrift gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Mächte die genannte Forderung günstig aufnehmen werden und verweist darauf, daß Mazedonien bis zum Abschluß des Friedens und die Kutzowalachen, Muselmanen und Juden in den von den verbündeten Staaten besetzten Gebieten fortgesetzt einem Ausrottungssystem ausgesetzt seien. Die Balkanstaaten führen nicht nur mit der Türkei Krieg, sondern auch mit verschiedenen Völkern und Rassen, welche die Halbinsel bewohnen und deren Vernichtung sie beschlossen zu haben scheinen. Europa könne nicht so lange gleichgültig bleiben und große Völkerschaften durch Härte und unbarmherzige Eroberungen vernichten und ausrotten lassen, die allen Grundsätzen der europäischen Zivilisation und den modernen Kulturgesetzen zuwiderhandeln. Schließlich wird der Bitte Ausdruck gegeben, mit der größten Beschleunigung Maßregeln zu ergreifen, um in den von den Verbündeten besetzten Gebieten die beständigen Angriffe auf Leben, Ehre und Eigentum der Muselmanen, Kutzowalachen und Juden zum Stillstand zu bringen.

Die Denkschrift wurde den Botschaftern durch die beiden muselmanischen Notabeln Husni Pascha und Hifzi Bey und einen israelitischen Notabeln überreicht.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. Februar. (Die beiden letzte Opfer) der Grubenkatastrophe der Zeche Minister Achenbach am 18. Dezember v. J. sind nunmehr geborgen. Es sind die Bergleute Kampe und Kompolcek, die in Flöz 18 damals nicht geborgen werden konnten, weil die Bergbehörde infolge des ausgebrochenen Brandes die Fortsetzung der Rettungsarbeiten untersagte. Die Beendigung der beiden Opfer findet am Freitag nachmittag um 4 Uhr in Brambauer bei dem Massengrabe statt.

* **Bünen,** 20. Februar. (Wiederaufnahme der Ausgrabungen.) Bekanntlich werden schon seit einigen Jahren unter der fachkundigen Leitung des Museumsdirektors Baum-Dortmund Ausgrabungen in dem in der Nähe unserer Stadt bei Oberaden gelegenen Römerlager vorgenommen. Da letzteres erst zum Teil ausgebeutet worden ist, werden auf Veranlassung des genannten Herrn die Arbeiten, die seit geraumer Zeit ruhen, im Frühjahr wieder aufgenommen werden. Bislang haben selbige einen guten Erfolg gezeitigt, wie die reichhaltige Sammlung von geschichtlich wertvollen Funden im Museum zu Dortmund beweist.

* **Soest,** 20. Februar. (Schweres Unglück.) Im Möhnetal ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Zurzeit sind Arbeiter damit beschäftigt, die letzten Gebäude im Bereich der Möhnetalsperre abzubrechen. Diese Gebäude haben teilweise schon im Wasser gestanden, weshalb der Stauspiegel wieder gesenkt wird. Vier Arbeiter waren gestern damit beschäftigt, das Korbsche Gebäude niederzulegen, zwei derselben hatten sich entfernt, um Material herbeizuholen. Die beiden anderen, der 21 Jahre alte Arbeiter Hahne aus Delecke, und der 24 Jahre alte Wilms aus Günne wurden von einer einstürzenden Giebelwand verschüttet. Die zurückkehrenden Kollegen nahmen an, daß die beiden sich fortbegeben hätten und vermißten sie weiter nicht. Erst nach einigen Stunden wurden sie stutzig, untersuchten den Trümmerhaufen und fanden ihre Kollegen, entsetzlich zugerichtet, tot vor. Durch das Ueberfluten des Gebäudes muß sich der Mörtel gelöst und ein Windstoß den Einsturz herbeigeführt haben.

* **Lippstadt,** 20. Februar. (Erfroren.) In einem Graben an der Rhedaer Bahn wurde gestern morgen ein Arbeiter von hier tot aufgefunden. Er ist wahrscheinlich erfroren.

* **Herne,** 20. Februar. (Das Hutnadelverbot) hat nun auch die Straßenbahn Recklinghausen-Herne eingeführt. Auf den in den Wagen aushängenden Plakaten wird bekannt gegeben: „Hutnadelschützer sind zum Preise von 5 Pfg. das Stück bei den Schaffnern zu haben. Damen, die durch vorstehende ungeschützte Hutnadeln die Fahrgäste und das Fahrpersonal belästigen oder gefährden, werden aus dem Wagen verwiesen."

* **Bochum,** 20. Februar. (Der Schutzmann als Zuhälter.) Der frühere Schutzmann Otto Schäfers von hier hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Zuhälterei zu verantworten. Die hinter verschlossenen Türen geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

* **Bochum,** 20. Februar. (Ein ungetreuer Kassierer.) Wegen Veruntreuung von Vereinsgeldern in Höhe von 600 Mark hatte sich heute der Kassierer des hiesigen Bahnwärter- u. Weichenstellervereins, Müller von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war geständig. Er will unverschuldet in bittere Not geraten sein. Als er den letzten Pfennig verausgabt hatte, vergriff er sich an den ihm anvertrauten Vereinsgeldern. Das Gericht verurteilte Müller wegen Untreue zu einem Monat Gefängnis. Die Ehefrau des Angeklagten, die um die Veruntreuung gewußt und einen Teil des Geldes im Haushalte verbraucht hat, wurde wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* **Duisburg,** 20. Februar. (Mädchenhändler.) Die Kriminalpolizei verhaftete hier den Oberkellner Hahnen unter dem Verdacht des Mädchenhandels und als eine Helferin eine auswärtige stellenlose Verkäuferin. Hahnen wandte sich an den Stellenvermittler Hillesheim, der ihm 2 Mädchen für ein Massageinstitut in London verschaffen sollte. Der Vermittler ging zum Scheine auf alles ein, und die Mädchen wurden verständigt. Als das Paar gestern abend mit seinen Opfern vom hiesigen Hauptbahnhof nach Amsterdam abfahren wollte und bereits die Fahrscheine gelöst hatte, wurde es verhaftet. Die Verkäuferin hat bereits eingestanden, daß die Mädchen in ein öffentliches Haus in Buenos-Aires verschleppt werden sollten. Hahnen, der bereits in Südamerika war, kennt die dortigen Verhältnisse. Er ist bereits mit Zuchthaus bestraft und gibt an, daß er in Argentinien ein Kaffeehaus habe gründen wollen, wo die Mädchen beschäftigt werden sollten.

Die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft.

Die Rede des Kaisers im Deutschen Landwirtschaftsrat hat den begeisterten Beifall der „Deutsch. Tgztg." gefunden:

„Der Kaiser hat auch diesmal sein hohes und warmes Interesse für den landwirtschaftlichen Beruf dadurch bekundet, daß er sich persönlich mit fachmännisch bemerkenswerten und interessanten Darlegungen an den Erörterungen des Landwirtschaftsrates beteiligt hat. Er hat aber ferner, nicht nur auf Grund der allgemeinen wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse unserer landwirtschaftlichen Arbeit, sondern auch auf Grund seiner eigenen landwirtschaftlichen Erfahrungen voll und unbedingt der in einer Entschließung des Landwirtschaftsrates niedergelegten Ueberzeugung zugestimmt, daß es der deutschen Landwirtschaft technisch möglich ist, für die Gegenwart wie auch für die Zukunft die deutsche Bevölkerung mit eigenem Fleisch und Brot zu versorgen; und er hat noch hinzugefügt, daß wir das nicht nur können, sondern auch müssen. Dieses Bekenntnis gibt den Ausführungen des Kaisers eine hohe nationale Bedeutung. Die kaiserlichen Worte werden für die deutsche Landwirtschaft ein neuer Ansporn sein, nach besten Kräften in den Bestrebungen nach Hebung ihrer Produktion fortzufahren, von deren Unermüdlichkeit und deren Erfolgen gerade die Verhandlungen des Landwirtschaftsrates ein so rühmliches Zeugnis ablegen. Es liegt aber zugleich auf der Hand, und wird auch von den Gegnern der kaiserlichen Anschauung nicht bestritten werden können, daß das landwirtschaftliche und nationale Ideal der Versorgung Deutschlands mit eigenem Fleisch und Brot nur erreicht werden kann, wenn die Maßnahmen aufrechterhalten und getroffen werden, die es der ganzen deutschen Landwirtschaft ermöglichen, die für eine solche Hebung der Produktion notwendigen Aufwendungen zu machen. Die Worte des Kaisers können und werden somit bei den deutschen Landwirten das Vertrauen stärken, daß der Landwirtschaft in Deutschland auch in Zukunft diejenige Stellung gegeben und gesichert wird, die die Voraussetzung für die höchste Anspannung ihrer Leistungsfähigkeit ist und bleibt. Die ganze deutsche Landwirtschaft wird mit uns aus treuem und freudigem Herzen dem Kaiser danken, daß er als erster und vornehmster deutscher Landwirt ein so warmes und tiefes Interesse für die landwirtschaftliche Arbeit gezeigt, und daß er als der starke Schirmherr des deutschen Bodens die klaren, goldenen Worte gesprochen hat: „Das können wir — und müssen wir."

Luftschiffahrt.

Vermehrung der Unteroffizierflieger der deutschen Armee.

Wie jetzt mitgeteilt wird, beabsichtigt die preußische Heeresverwaltung auf Grund der guten Erfahrungen, die sie an den 6 im Jahre 1912 ausgebildeten Unteroffizierfliegern gemacht hat, im Jahre 1913, 30 Unteroffiziere ausbilden zu lassen. Bei der Auswahl der 30 Flugschüler sollen nur Mechaniker, Schlosser, Monteure berücksichtigt werden, ihr Gewicht darf 75 Kilogramm nicht übersteigen, auch ein ärztliches Zeugnis über ihre körperliche Geeignetheit ist erforderlich. Die Unteroffizierflieger sollen eine monatliche Fliegerzulage von 75 Mark erhalten. Die Beobachter auf den von Unteroffizieren geführten Flugzeugen sind selbstverständlich Offiziere.

Die fliegenden Autos,

deren Bau das preußische Kriegsministerium angeregt hat, bedeuten eine wertvolle Bereicherung der bereits zahlreichen Flugzeugsysteme. Im vorliegenden Falle soll ein Flugzeug konstruiert werden, das mit eigener Kraft auf Straßen sich fortbewegen und in zwei Stunden flugfertig demontiert werden kann. Es bleibt allerdings die Frage offen, ob unsere Automobil- und Flugzeugindustrie in der Lage sein wird, bis zum 1. Mai derartige „fliegende Autos" fertigzustellen. Falls geeignete Typen bis dahin vorhanden sein werden, will die Heeresverwaltung vorläufig 12 derartige fahrbare Flugzeuge in Auftrag geben.

Aus dem Reiche der Technik.

Schieße mit Gas.

Ernest Welsh, ein Chemiker in Hull, behauptet, eine neue Schußwaffe erfunden zu haben, die gegenüber den jetzt üblichen Geschützen erhebliche Vorteile bietet. Sie wird nach einem Bericht des „Standard" durch explosive Gase abgeschossen und schleudert ihre Geschosse etwa 5 Meilen (9 Kilometer) weit. Die Geschosse sollen alles Brennbare, auf das sie treffen, entzünden. Der Erfinder hält die Einzelheiten dieses Geschützes natürlich geheim und verrät nur soviel davon, daß an den Ent-

---

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 7

„Sind Sie denn eine gar so leidenschaftliche Tänzerin, gnädiges Fräulein?" bemerkte er lächelnd.

Aber er wartete gar nicht ihre Antwort ab, sondern fuhr gleich in seinem überredenden Tone fort: „Nein, nein! Sie sind viel zu vernünftig, als daß Sie nicht einsehen sollten, wie zuträglich es Ihnen ist, wenn Sie sich jetzt Schonung auferlegen und daß Sie nachher wieder mit um so größerer Lust und Genußfähigkeit sich dem Tanzen hingeben können. — Wem haben Sie denn den nächsten Tanz zugesagt?"

Sie blickte auf ihre Karte, im Stillen ärgerlich über sich selbst, daß sie so willenlos, fast automatisch tat, was er verlangte, anstatt seine Bevormundung schlagfertig abzuwehren und ihrem eigenen Willen Ausdruck zu geben.

„Leutnant von Schierstedt," entgegnete sie kleinlaut. Und als der junge Offizier bald darauf erschien, um seiner Tanzverpflichtung nachzukommen, erklärte er dem Verblüfften, daß sich das gnädige Fräulein nicht ganz wohl fühle und den Tanz überpausieren möchte, wenn der Herr Leutnant freundlich verzeihen wollten, worauf dem jungen Offizier natürlich nichts weiter übrig blieb, als sein höfliches Bedauern auszudrücken und sich schleunigst zurückzuziehen, um nach einer anderen Tänzerin auszuspähen.

Assessor Wichard aber strich sich selbstgefällig den Bart und sah mit der Miene eines Schutzherrn auf die junge Dame an seiner Seite, die sich ergeben in ihr Schicksal fügte. Darauf begann er zu erzählen von seinen Reisen und seinem Aufenthalte in fremden Ländern. Helene hörte anfangs nur mit halber Aufmerksamkeit hin. Innerlich war sie zerstreut und nachdenklich. Wer ihr das vorher gesagt hätte, daß sie auf einem Balle, anstatt zu tanzen, Geschichten anhören würde, den hätte sie einfach ausgelacht, sie, die es immer für eine förmliche Schmach angesehen hatte, während eines Tanzes sitzen zu bleiben. Aber der sonore Klang der Stimme des Erzählenden nahm ihre Aufmerksamkeit bald in Anspruch. Er wußte fesselnd und interessant zu erzählen, und sie hörte ihm zuletzt mit ganzer Seele und mit so ungeteiltem Interesse zu, daß sie förmlich überrascht war, als ein neuer Tanz begann. Mit einem leisen Gefühl des Bedauerns legte sie ihren Arm in den des Tänzers, der sie ihrem interessanten Gesellschafter entführte. Sogar während des Tanzes folgten ihre Blicke der hohen Gestalt. Mit eingestandener Befriedigung nahm sie wahr, daß er nicht tanzte, sondern eine Weile den Tanzenden zuschaute und dann sich aus dem Saale entfernte. Schon nach der zweiten Runde um den Saal bat sie ihren Tänzer, sie nach ihrem Platz zu führen. Nur zerstreut, hörte sie den banalen Bemerkungen zu, die ihr Tänzer an sie zu richten für nötig hielt. Ihre Blicke irrten fortwährend suchend im Saale umher, und sie empfand es als eine Erleichterung, als sich ihr Tänzer endlich von ihr verabschiedete. Da näherte sich ihr plötzlich ihr Bruder Paul. Sein Gesicht strahlte in lebhaftester Ballfreude.

„Na, Helene, wie amüsierst Du Dich?" fragte er aufgeräumt.

„Ich danke — gut!"

Er lächelte verständnisinnig.

„Natürlich! Auf dem Kasinoball! — Sage mal, wie gefällt Dir Fräulein von Boltenhagen?"

Sie zuckte mit den Achseln, um anzudeuten, daß sie sich noch kein Urteil gebildet habe. Dann lächelte sie mokant.

„Dir gefällt sie jedenfalls!"

Er nickte offenherzig, begeistert. „Ja, Helene! Wir im Regiment schwärmen alle für sie. Ich habe schon drei Tänze mit ihr getanzt."

Helene hob schelmisch den Finger. „Wenn das Grete wüßte!"

Der Leutnant machte eine abwehrende Handbewegung, als wollte er das ihm peinliche Thema abwehren. Aber seine Schwester nahm keine Notiz davon, sondern fuhr in einem aufrichtigen Gefühlsausbruch fort: „Die arme Grete! Das Herz war ihr ganz schwer, als sie mich im Ballstaat sah. Ich glaube, sie wäre gar zu gern mitgekommen."

„Davon kann doch gar keine Rede sein," bemerkte er unwillig, um rasch auf einen anderen Gegenstand überzugehen. „Mit wem wirst Du den Kontertanzen?"

„Mit Assessor Wichard."

Eine Blutwelle flutete in die Wangen des jungen Mädchens. Auch des Leutnants Augen leuchteten voll Interesse.

„Mit dem? Ah! Gefällt er Dir? Ein imponierender Mensch, wie? Wir Jüngeren haben alle kolossalen Respekt vor ihm. Uebrigens, nach der Uebung wird er Oberleutnant. Das ist sicher. Ich sage Dir, der kennt den Dienst und auch sonst — wie gesagt: imposant, schneidig! Da ist nur eine Stimme im Offizierskorps. Alle bedauern, daß er nicht aktiv ist."

Die Röte auf den Wangen des jungen Mädchens wurde noch intensiver. Ein unendlich wohliges Gefühl durchströmte sie. Sie empfand die enthusiastische Bewunderung ihres Bruders für den Mann, der sich so seltsam gegen sie benommen und einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte, wie eine persönliche Genugtuung. Da neigte sich Paul mit einer ernsten, sehr wichtigtuenden Miene zu ihr hinüber.

„Weißt Du," flüsterte er, sich scheu umsehend, „Assessor Wichard hat schon einmal einen Menschen erschossen."

Helene hätte beinahe einen lauten Schrei ausgestoßen. Ihr Gesicht verfärbte sich im Nu, und ihre Augen starrten ungläubig und entsetzt zu ihrem Bruder hinüber.

„Natürlich im Duell," fuhr der junge Offizier eifrig fort. „Sein Gegner war Offizier. Es handelte sich um eine Beleidigung von Wichards Schwester."

In dem jungen Mädchen erhob sich ein Gefühl von Furcht und Entsetzen. Und ein Schauer rieselte durch ihre Glieder. Von den nachfolgenden Tänzen hatte Helene Schöler wenig Genuß. Während ihr sonst ein Ballabend immer viel zu schnell verging, schien ihr diesmal die Zeit allzu träge dahinzuschleichen. Nun noch zwei Tänze, nun noch einer. Endlich kam der Konter an die Reihe. Ihre Finger zitterten, als sie sie in die Hand legte, die Menschenblut vergossen hatte, und ein geheimes Grauen beschlich sie, unter dem sie unwillkürlich erblaßte. Erstaunt sah Assessor Wichard in ihre verstörten Mienen.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein? Sind Sie nicht wohl?"

Sie schüttelte den Kopf und bemühte sich zu lächeln.

„Es ist nur — ein wenig heiß," erwiderte sie stammelnd.

„Wollen Sie, daß ich Sie aus dem Saale führe?" fragte er besorgt. „Vielleicht nehmen Sie in einem kühleren Nebenraum eine Erfrischung zu sich?"

Sie wehrte so erschrocken ab, daß er lächelte.

„Ich sehe, Sie möchten den Konter unter keinen Umständen auslassen! Nun dann kommen Sie!"

Sie traten zum Tanze an. Gegenüber tanzte Paul mit Fräulein von Boltenhagen. Um die Lippen der Majorstochter zuckte fein, kaum sichtbar, ein spöttisches Lächeln. Als ihr Blick dem des Assessors begegnete, leuchteten ihre Augen auf. Und auch er tauchte seinen Blick mit einem sprechenden Ausdruck, in dem es wie ein stilles Einverständnis lag, tief in den ihren, so oft eine Figur des Konter sie aneinander vorüberführte.

Von alledem bemerkte Helene nichts. Sie war so befangen, daß sie Fehler über Fehler machte. Sie schämte sich so sehr, daß sie dem Weinen nahe war.

ladungsraum des Geschützes drei Gasgeneratoren angeschlossen sind; innerhalb befindet sich ein Schwamm, der mit einer Gas erzeugenden Flüssigkeit getränkt ist, und ferner wird das Innere des Geschützes mit Sauerstoff und Wasserstoff versorgt. Das Abschießen erfolgt dadurch, daß ein kleiner elektrischer Motor angelassen wird. Hierdurch werden die Gase zur Explosion gebracht. Bei einem Vortrage über seine Erfindung zeigte Welsh photographische Aufnahmen, die die Wirkung seiner Geschosse veranschaulichen. Die Geschosse sind bedeutend kleiner, als die üblichen Artilleriegeschosse, sollen aber nach Welsh wegen ihres Inhaltes viel gefährlicher sein. Man wird gut tun, mit einem Urteile über diese Erfindung zurückzuhalten, bis durch Fachleute die Richtigkeit der Angaben von Welsh bestätigt wird.

Ein Bahnhof

Heutzutage ist doch alles möglich, und irren soll bekanntlich menschlich sein, was sich aber, so wird der Voss. Ztg. aus Bregenz geschrieben, dieser Tage der Vorarlberger Eisenbahnbureaukratius leistete, reicht beinahe ins Aschgraue. Ein Kaufmann kam am 8. Februar über Bregenz in der nächsten Station Lauterbach an, deren Vorstand ein richtiggehender Bahnbeamter ist, und gab dort seine mit diesem Tage endende Fahrkarte ab. Kaum aber hatte er den Bahnhof verlassen, als Bahnbedienstete ihn zurückriefen und ihm bedeuteten, er hätte die Bahn betrogen und müsse Strafe zahlen, seine Fahrkarte hätte schon am 8. Februar ihre Gültigkeit verloren und heute sei der Neunte! Der Kaufmann dachte vorerst an einen Scherz, willigte aber zur Rückkehr ein. Der Stationsvorstand machte ihm nun die gleichen Vorwürfe und verlangte energisch die Zahlung der vorgeschriebenen Strafe, denn heute sei der Neunte! Der Kaufmann versicherte hoch und teuer, daß der 8. sei, doch der Bahnvorstand beharrte beim 9. und drohte sogar mit Gendarmerie. Nun wußte der Kaufmann faktisch nicht mehr, in wessen Gehirn es eigentlich spukte. Schließlich betonte er nochmals, es sei ganz bestimmt der 8. Februar, man solle ihn freilassen. Der Vorstand nahm ihm nun das Nationale ab und sagte, er werde die Anzeige erstatten und nun kommt es noch schöner

Der Kaufmann eilte in sein Bureau und verständigte sofort telephonisch das Bahn-Betriebsamt in Bregenz, was ihm passiert sei, und ersuchte, man möge dem Vorstand in Lauterbach amtlich bekanntgeben, daß heute der 8. Februar sei. Das Bregenzer Bahnamt gab die Richtigkeit des Datums unumwunden zu, bemerkte aber, daß es dem gestellten Ersuchen nicht willfahren könne, weil derlei Sachen die k. k. Staatsbahndirektion in Innsbruck angingen. Lächelnd rief der Kaufmann nochmals zurück, ob man denn wirklich haben wolle, daß er die Staatsbahndirektion Innsbruck um Intervention angehe und verlange, daß dieser der Station Lauterbach mitteilen möge, daß der 8. Februar sei. Da gab das Bregenzer Bahnamt endlich nach und verständigte telegraphisch den „zeitgemäßen" Vorstand in Lauterbach, daß der 8. Februar sei. Was weiter geschah, weiß man nicht, aber höher geht's doch nicht mehr?

Bunte Chronik

)(**Erzeugnisse der kaiserlichen Majolika-Fabrik in Cadinen** werden in Verbindung mit Mosaikschmuck auf der diesjährigen internationalen Baufachausstellung in Leipzig in einem besondren Raume zur Schaustellung gelangen. Der Kaiser hat die Pläne hierzu bereits genehmigt.

)(**Was heute wichtig heißt.** Ein guter Koch im Hause ist das halbe Leben; sagt man. Aber es gibt auch Leute, denen ein auserlesenes Diner das Höchste im Leben erscheint, und sie haben sich sogar zu einer „Liga" vereinigt, die in 150 bestimmten Hotels in der alten und neuen Welt an demselben Abend ein „funkelnagelneues Menu" probieren, und zu diesem Zweck eventuell eine kleine Reise nicht scheuen.

)(**Das Feuer auf dem „Imperator"**, dem größten Dampfer der Welt, auf der Vulkanwerft in Hamburg war ganz unbedeutender Natur, da durch die Funken eines vorüberfahrenden Dampfers nur ein Zeltdeck in Brand geraten war, was allerdings einen großen Feuerschein verursachte. Der Riesendampfer tritt bekanntlich Mitte Mai seine erste Fahrt nach Amerika an.

)(**Für den ersten gefallenen Preußen im Befreiungskriege,** den 25jährigen Leutnant Frhrn. Alexander v. Blomberg, wurde an der Bartholomäuskirche in Berlin ein Denkmal enthüllt. Am 20. Februar 1813 war eine Kosakenabteilung unter General von Tettelborn bis Berlin vorgedrungen und machte am Königstor einen Angriff auf die Franzosen, an dem auch von Blomberg teilnahm. Dabei lockten die Franzosen die Russen in die Neue Königstraße und gaben dann eine Salve auf sie ab, außer einigen Russen sank auch Frhr. v. Blomberg von vielen Kugeln getroffen tot nieder. Nach 10 Tagen aber war Berlin völlig von den Franzosen gesäubert. Der Freiheitsheld war wie Theodor Körner auch ein Freiheitssänger gewesen und hatte zahlreiche Kriegslieder gedichtet.

)(**Durch Salpetersäure schwer verbrannt.** Gestern vormittag explodierte auf dem Lagerboden einer Hamburger Firma ein Salpeterballon. Die ätzende Flüssigkeit durchdrang den Fußboden und träufelte in den darunterliegenden Raum hinab. Acht Hemdnäherinnen, die dort arbeiteten, wurden durch die ätzende Flüssigkeit mehr oder minder schwer verletzt, darunter drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Es ist zweifelhaft, ob sie am Leben erhalten werden können.

Gedankensplitter.

Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.
Goethe.

* * *

Nur das Notwendige haben, wenn man sich verheiratet, heißt, mit nackten Füßen durch den Schnee waten und dabei an Zuckerbrot sich laben.
Mantegazza.

* * *

Wer etwas Großes will, der muß sich zu beschränken wissen; wer dagegen Alles will, der will Nichts und bringt es zu Nichts. Hegel.

* * *

Ein Mann kann seinen Beruf verfehlen, aber er soll dann nicht verfehlen, sich darauf zu berufen!

* * *

Manche müssen das Lachen erst lernen; doch gilt für sie am ehesten die geistvolle „Umwertung" eines gewissen Nietzsche: „Wer am besten lacht, lacht auch zuletzt!"

* * *

Ist Kunst nur Gegensatz des Lebens, so ist sie gar leicht nur eine neue Komödie. Kunst kann viel mehr und soll viel mehr können, als uns über das Leben hinaustragen: sie soll enthüllen, was in ihm und an ihm verborgen blieb.

* * *

Acht' auf dich und kläre dich; dann gelangst du schließlich doch noch — zu dir!

* * *

Gegen eine strenge Kritik gibt es kein besseres Mittel als eine noch strengere Selbstkritik; man begegnet ihr am besten durch Schweigen und Weiterbauen.

* * *

Die Kritik gegenüber den Großen ist die Läuterung unserer Liebe zu ihnen.

* * *

Nach innen müssen wir bauen, um nach außen hin frei zu sein.

* * *

„Schau in dich, schau um dich" — was denn sonst noch? — Es gibt nur eines; schau vor dich! Nur wachsen, innerlich wachsen und der Zukunft entgegen! Das ist die Hauptsache.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn, Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 1. April 1913.
Abteilung:
A. Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure;
B. Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Dräher;
C. Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.
Dauer des Unterrichts für jede Abteilung drei Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich, für Ausländer 300 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch den stellvertretenden
906 Direktor Scheidt.

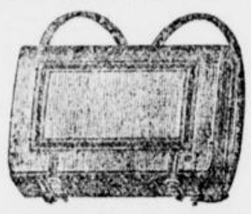
An unsere Leser!

S. M. Kaiser Wilhelm II.

Anlässlich des im Juni stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers haben wir **für unsere Leser** als Neu-Erscheinuug ein Prachtwerk unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild" in einem grösseren Posten übernommen, welches wir, solange der Vorrat reicht, unsern Lesern zu dem durch Herstellung von Massenauflagen ermöglichten, besonders billigen Preise von 3 — Mk abgeben — Das Werk ist elegant in Geschenkband gebunden, grosses Format 34×22 cm mit ca. 250 teils ganzseitigen Illustrationen, auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit hochinteressantem Text von dem rühmlichst bekannten Hans Schöningen, der uns in überaus fesselnder Weise an Hand der Bilder nach Originalphotographien in das ganze Leben des Herrschers einweiht, die Reisen, die Länder, die er besucht hat, seine Umgebung schildert; kurzum, es ist in dem Werk eine Chronik der letzten 25 Jahre geschaffen, wie sie interessanter kaum gedacht werden kann. Es ist ein Werk, das verdient, in jeder Familie als Erinnerung an die grosse bevorstehende Nationalfeier seinen Platz zu finden. **Jeder Deutsche, jeder Schüler, Eltern, Lehrer werden ihre Freude daran haben!** Als Geschenkwerk, wie für jede Bibliothek, dürfte es für Jeden, ob jung oder alt, in allen Kreisen besondes geeignet sein.

Verlag der Schwerter Zeitung
Grosse Marktstrasse 3—5. Fernsprecher 62.

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 40 Pfg. (auf ein Paket gehen 3 Exemplare) Nachnahme 15 Pfg. extra.



Zu dem bevorstehenden
Schulanfang
empfehle ich:
Tornister, Schultaschen, Mappen, Bücherträger, Schreib-Etuis
in Leder und Imitation.
Otto Schriewer
Telefon 258
Spez. f. f. Lederwaren

Die Backwaren der
Schwerter Brotfabrik
wie
Hochfeine Bauernstuten
à 45 Pfg.
Pumpernicke
Pfundweise geschnitten 20 Pfg.
Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.
Macronengebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Frau H. Heierhoff.

Nebenverdienst
Vertreter gesucht,
da Vertretung freigeworden für den Vertrieb d. bekannten Gartmann'schen 1134
Schokolade-Automaten
in Schwerte u. Umgegend
C. H. L. Gartmann
Schokoladenfabrik Altona (Elb.)

Gute Betten
soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.
Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starke federdichter Barchent
Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.
Wilhelm Sasse Nachf.,
6952 Schwerte Hohenlimburgerstrasse 3.
Auch hierauf gewähre den üblichen Weihnachtsrabatt.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr der im Jahre 1913 erforderlichen Materialien nach den Kreisstraßen:

1. Rosenweg—Steinhausen—Syburg
2. Wandhofen—Westhofen—Cabel
3. Bahnhof Westhofen nach Syburg
4. Wanneweg—Höchsten—Holzen—Westhofen

soll öffentlich ausgeboten werden. 1112

Der Termin findet am **Freitag, den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr** in der Wirtschaft Neuhaus zu Westhofen statt.

Hörde, den 17. Februar 1913.

Der Kreisbaumeister: Vogelsang.

Stockfische
ungewalzte Pfund 39 Pfg.
gewalzte Pfund 56, 80 Pfg.
L. Weinberg. 1140

Texte
zu
Die Afrikanerin,
Agnes Bernauer,
Samson und Delila,
Der Bajazzo
Der Kaufmann von Venedig,
Carmen,
Der Zigeunerbaron,
Der Prophet
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 3—5.

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.
Frau John, Bielefeld
52 Mauerstraße 3.

uns hier das

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

44. Jahrgang ○ Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 44. Freitag, 21. Februar 1913.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Waldeslust.

Den Wald nur kann ich lieben,
Der Wald ist recht mein Ort,
Im Walde steht geschrieben
Manch grünes Rätselwort.

Im Walde, so im düstern,
Da wird's in mir erst licht,
Ich hör' die Zweige flüstern,
Ich hör' das Blatt, das spricht.

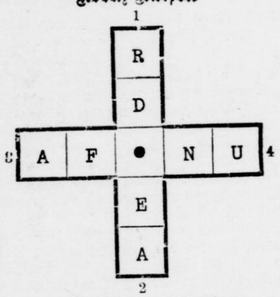
Ich liege, um zu lauschen,
Wie durch der Bäume Weh'n,
Wie durch der Blätter Rauschen
Verschied'ne Stimmen geh'n.

Aus hohen Wipfelräumen
Tönt eine Stimme her,
Als ob's in schweren Träumen
Ein Herz voll Sorgen wär'.

Die Christbäume.

Zum ersten Male in ihrem Leben hatte Käthe gelogen. Der böse Trotz, der gar fest in dem kleinen Herzen saß, gab es auch nicht zu, daß sie die betrübte Mutter um Verzeihung bat. Ohne den gewohnten Gutenachtkuß ging sie endlich zu Bett und weinte sich in den Schlaf. Da fühlte sie sich plötzlich, wie von Engelsflügeln, sanft emporgehoben, und als sie verwundert die Augen öffnete, befand sie sich in einem geheimnisvollen Walde. Weiche, milde Luft umwehte sie, nirgend war eine Spur von Eis und Schnee zu sehen, und doch befand man sich tief im kalten Winter! Christkindlein selbst, der lieblichste aller Engel, trat unserer Käthe entgegen, umleuchtet und verklärt von himmlischem Glanze. An seiner Hand schritt das Erdenkind durch den Wald, dessen Bäume mit den köstlichsten Sachen geschmückt waren. Der Mond goß sein Silberlicht hernieder und wob ein wundersames Flimmern und Schimmern um den märchenschönen Wald. Wie staunte Käthe über all die Pracht! Ein Weihnachtsbaum nach dem andern, einer immer wundervoller herausgeputzt als der andere! Aber mit einem Male ward es dunkel, aller Christfestglanz schien verschwunden. Ernst ragten die Bäume zum nächtlichen Himmel empor, unter deren flüsternden Zweigen jetzt Käthe mit dem Weihnachtsengel dahinschritt. Bang schaute sie auf. Angstvoll schmiegte sie sich an ihren Begleiter. Was waren das doch für entsetzliche Bäume, Ruten, drohende Ruten zeigten sie als einzigen, fürchterlichen Schmuck! Käthe schauerte. Sie mußte an die Lüge denken, und daß sie im Trotz ohne Mutters Verzeihung schlafen gegangen war! Scheu hob sie die Blicke zu Christkindleins Lichtgestalt empor, doch ernst und traurig schauten die Sternenaugen zu ihr nieder. In diesem Augenblick senkte sich leise eine weiße Wolke auf die Erde und hüllte den Weihnachtsengel in duftige Schleier. Da wachte Käthe auf. Schlaftrunken schloß sie die Augen wieder und legte sich auf die andere Seite. Doch unruhig warf sie sich auf dem Lager hin und her, sie konnte den Schlummer nicht wieder finden, Christkindleins traurige Blicke quälten sie. Da huschte sie mitten in der Nacht hinüber zu Mutters Bett und holte sich den Versöhnungskuß. Dann erst schlief sie beruhigt ein und träumte lächelnd von der wundersamen Herrlichkeit des Märchenlandes.

Kreuz-Rätsel.



1—2 Blutgefäß im Tierkörper.
3—4 Römischer Waldgott.

Setzt man an Stelle des Punktes den richtigen Buchstaben, so nennt:

1—2 Raubvogel.
3—4 Bergstadt in Schweden.

Rätsel.

Wer kommt schwarz in die Küche,
Und rot auf den Tisch?

Silben-Quadrat.

da	da	el
flo	mi	ni
ni	ri	ri

Die Silben sind so zu ordnen, daß wagerecht und senkrecht dieselben drei Wörter entstehen und zwar:

1. Nordamerikanischer Freistaat, 2. Stadt in Italien, 3. Männlicher Vorname.

Wechsel-Rätsel.

Mit i ist es ein Nagetier,
Mit o ein Fluß, das merke dir.

Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Homonym.

Strauß.

Rätsel.

Stempel — Tempel.

Versetzungs-Aufgabe.

Harz — Arzt.

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herrn Lezard lernten die Arbeiter in den Hütten an der Ecke sehr bald kennen, denn er fuhr jeden Tag nach London, entweder auf der Bahn von Dartford oder Erith aus, oder in dem eleganten Auto, das eine Woche nach seiner eigenen Ankunft eingetroffen war. Auf Grund dieser Wahrnehmungen glaubte man, Herr Lezard habe geschäftlich in der City zu tun. Seine Frau sah man nur selten außerhalb des Parks, und dann nur an der Seite ihres Gatten in dem Auto. Erkennen konnte man sie nicht, denn sie trug stets eine Autobrille und einen dichten Schleier. Da man sie niemals zu Fuß sah, so nahm man an, sie sei leidend. Das Ehepaar bezog das Haus im Sommer, und im Herbst schon nahm die Nachbarschaft kein Interesse mehr an ihnen, denn man hatte eingesehen, daß sie zu den langweiligen Menschen gehörten, die ihre eigene Gesellschaft der ihrer Mitmenschen vorziehen.

Ungefähr Mitte November um zehn Uhr abends entstieg Herr Lezard auf dem Bahnhof in Erith einem Abteil erster Klasse des Londoner Zuges, schritt rasch den Bahnsteig entlang und nahm in dem Auto Platz, das am Ausgang auf ihn wartete. Er ergriff selbst das Steuer, setzte sich bequem auf seinen Sitz und beobachtete die Fahrgäste, die an ihm vorüberströmten, während sein Chauffeur die Maschine in Gang setzte.

Bis das Auto sich endgültig in Bewegung setzte, hatte der Zug die Station wieder verlassen, und der Bahnsteig hatte sich geleert. Nur noch ein Passagier, der offenbar keine Eile zu haben schien, ging mit langsamen Schritten auf die Kontrolle zu, gab seinen Fahrschein dritter Klasse ab und erkundigte sich bei dem Beamten nach dem nächsten Wege nach dem Teichhaus.

Der Mann warf einen Blick auf das Auto, das eben begann schneller zu fahren. „Dort fährt der Herr, der im Teichhaus wohnt," erwiderte er. „Soll ich ihm zurufen? Vielleicht hört er es noch und nimmt Sie mit, wenn Sie dort zu tun haben."

Aber der Vorschlag wurde schroff zurückgewiesen, und nachdem der Beamte ihm den Weg beschrieben hatte, machte er sich auf, um die guten dreiviertel Stunden zu gehen, die, wie man ihm gesagt hatte, zwischen ihm und seinem Bestimmungsort lagen. Der Schaffner schaute ihm neugierig nach, denn er konnte sich nicht denken, was der Mann in dem zerbeulten schmierigen Zylinder und dem schäbigen schwarzen Rock mit den eleganten Bewohnern des Teichhauses zu tun haben könne. Inzwischen war das Auto in die Chaussee eingebogen, und nachdem es die dreiviertel Stunden in kürzester Zeit zurückgelegt hatte, blieb es stöhnend und fauchend vor den so ungastlich aussehenden eisernen Toren stehen. Der Chauffeur stieg ab, um sie zu öffnen, und schloß sie sofort wieder, nachdem der Wagen durchgefahren war. Eine halbe Minute später stand das Gefährt vor der Eingangstür des Teichhauses. Herr Lezard sprang herunter und zog an einer altmodischen Klingel, die irgendwo in weiter Entfernung ein heiseres Getön hervorbrachte. Das Echo war kaum verklungen, da wurde die Tür von einer hochgewachsenen, schönen Frau in wunderbarer Abendtoilette geöffnet, die Herrn Lezard eintreten ließ. Sie sprach kein Wort, bis er die Schwelle überschritten hatte, und die Tür wieder fest verriegelt war. Dann stellte sie sich ihm entgegen wie eine Tigerin, ihre schönen, dunklen Augen sprühten, und ihr ganzer, schmiegsamer Körper zitterte vor Leidenschaft.

„Du Scheusal," rief sie, „mich den ganzen Abend in diesem elenden Loch allein zu lassen, ich habe es wahrhaftig jetzt satt! Wenn du nicht bald dein Versprechen wahr machst und mich mit nach Amerika nimmst, dann gebe ich die ganze Geschichte auf."

„Na, na, liebes Kind," erwiderte Herr Lezard im liebenswürdigsten Ton, „du mußt wirklich ein wenig Rücksicht nehmen! Als ich von dem Rennen zurückkam, trat ich einen Augenblick bei Milano ein und traf dort einen Herrn, mit dem ich voraussichtlich ein sehr gutes Geschäft abschließen kann. Sobald ich merkte, daß ich den Sechsuhrzug nicht mehr erreichen konnte, schickte ich dir eine Depesche, daß du mir den Wagen zum nächsten schicken solltest. Da das Auto am Bahnhof war, so nehme ich an, daß du das Telegramm erhalten hast."

„Pah, du und deine Geschäfte!" höhnte die Dame, nur halb besänftigt und betrat ein eichengetäfeltes Eßzimmer, wo auf einem runden Tisch am Kamin kalte Küche serviert war.

„Du hast wohl noch nichts gegessen," bemerkte sie. „Hier steht dein Abendbrot, sobald du damit fertig bist, werden wir ernstlich beraten, wie lange das hier noch so weitergehen soll."

Herr Lezard lachte melodisch, dann mischte er sich einen Whisky mit Soda, streckte seine eleganten Glieder in einen Sessel und bemerkte, er habe bei Milano schon einen Happen gegessen, und ziehe es vor, gleich zu plaudern.

„Mach' dir es doch auch bequem, mein Liebling, und glätte die häßlichen Falten auf deiner Stirn," sagte

Die Station Clarholz
Wohnungs-Anzeiger
Die Kinder der
Rathaus" (Aug
des Kunstfilms
Die
Unentgeltl
nachmittag 4
beim Kassenführe
schule, Kuhstraße
Für die
Ewald
sind Einlaßkarte
0,50 Mk.) in
der Zigarrenha
Mi
Wohn
in nur
E
Langjäh
Wilh.
A

er. „Ich bin ja ganz deiner Meinung, daß es nicht immer so weitergehen kann, aber wir müssen eben den richtigen Moment abwarten. Du weißt, wie unerwartet unsere ursprünglichen Pläne durch das Resultat der widerwärtigen Verhandlung über den Haufen geworfen wurden. Das scheußliche Urteil hat uns den größten Schaden gebracht. Herr Otto Bernstein ist nicht der Mann, der sich übertumpeln läßt, und noch weniger liebt er es, sich von seinem guten Geld zu trennen."

Die Herrin des Teichhauses setzte sich in einen Sessel auf der anderen Seite des Kamins und zündete sich eine Zigarette an. Es war ein Bild häuslicher Gemütlichkeit, der hübsche, elegante Mann und die schlanke anmutige Frau, die da in dem sanften Licht der beschatteten Lampen in traulicher Unterhaltung saßen. Die verblaßten, roten Vorhänge an den Fenstern, und die massiven, alten Möbel verstärkten den Eindruck, daß es sich hier um ein altes, vornehmes Heim voll Ruhe und Zufriedenheit handele. Aber die Antwort der Dame stimmte nicht zu dieser Illusion.

„Der Himmel ist mein Zeuge," sagte sie, „daß ich nicht unvernünftig sein will. Aber ich kann es nicht mehr ertragen. Es muß enden! Ich werde wahnsinnig, wenn es so weiter geht, und tue irgend etwas Unüberlegtes, das uns beiden den Ruin bringt. Fast vier Monate bin ich jetzt schon in diesem elenden Gefängnis eingeschlossen. Du bist den ganzen Tag fort, und ich habe nichts zu meiner Unterhaltung, als aus den Fenstern über die endlosen Ziegelfelder zu schauen und das Opfer zu bereuen, das ich gebracht habe. Nein, wahrhaftig, wenn die Sache jetzt nicht endlich zum Klappen kommt, dann melde ich mich bei der Polizei und lege ein volles Geständnis ab. Alles ist besser, als dieses Leben."

Herr Lezard warf ihr einen raschen Blick zu, und als er sah, daß sie ins Feuer starrte, brummte er etwas in seinen Schnurrbart, das wie ein Fluch klang. Aber er war offenbar ein Philosoph, der sich dem Unvermeidlichen fügte, was auch seine innere Ueberzeugung sei. Und was gibt es auf der weiten Welt unvermeidlicheres, als das Aergernis, das daraus entsteht, daß eine Frau, deren Nerven zerrüttet sind, etwas will, was sie nicht haben kann! Der kluge Mann unternimmt sofort Schritte, um ihr Verlangen zu befriedigen, oder, um sie dies wenigstens glauben zu machen.

„Mein liebes Kind," sagte er sanft mit seiner melodischen Stimme, „ich sehe ein, daß deine Nerven nicht mehr länger standhalten. Wir dürfen sie also nicht weiter auf die Probe stellen. Wenn ich es auch für verfehlt halte, die Angelegenheit jetzt zu übereilen, so werde ich doch morgen hingehen und dem alten Mann die Daumenschrauben ansetzen. Er wird sich natürlich zuerst mit allen Kräften wehren und versuchen, sich herauszuwinden, aber es wird mir schon gelingen, ihn umzustimmen. Er wird sich schließlich fügen, und Herr und Frau Lezard werden als reiche Leute in den Vereinigten Staaten auftauchen. Was meinst du dazu, mein Schatz?"

Seine Gefährtin in diesem merkwürdigen Dialog warf einen langen, forschenden Blick auf ihn, ob er seine Rede auch ernst meine. Dann flog ein freudiges Licht über ihr Gesicht, und aus ihren kühlen Augen leuchtete der Triumph.

„Ach, was für ein herrliches Leben werden wir dann führen!" rief sie und schaute ihn mit einer Zärtlichkeit an, die dem hochmutigen Ausdruck ihres Gesichtes widersprach. „Wir werden dann die Vergangenheit ganz aus unserem Leben austilgen und in der neuen Welt neu beginnen. Ich werde dann bald imstande sein, die hier verbrachten Monate als einen scheußlichen Traum anzusehen."

„Ja, ich auch. Ich habe das überhaupt schon immer getan," stimmte er bei. „Aber es war der Preis, den wir für unsere Sicherheit zahlen mußten. Ich durfte nicht sofort von all den Orten verschwinden, wo man mich zu sehen gewohnt war. Es wäre zu sehr aufgefallen. Ich habe dir das schon oft erklärt, mein liebes Kind. Die Leute, mit denen ich zu verkehren pflegte, verstehen es ziemlich gut, aus zwei und zwei vier zu machen, und einer oder der andere, klüger als die übrigen, wäre vielleicht doch auf den Gedanken gekommen —"

Er hörte plötzlich auf zu sprechen, und beide Insassen des Eßzimmers sahen sich mit fragendem, erschrockenen Blicken an. Das dumpfe Bellen eines großen Hundes klang an ihre Ohren, und im nächsten Augenblick war es zu einem wütenden Geheul angewachsen.

„Zerberus hat offenbar irgend etwas Ungewöhnliches gehört," sagte Herr Lezard, aus seinem Sessel aufstehend. „Ich werde hinausgehen und ihn losmachen, damit er frei im Park herumlaufen kann. Wahrscheinlich ist es nur ein betrunkener Ziegeleiarbeiter, der durch die Allee nach Hause wankt, der das Tier aufgeregt hat."

Aber er hatte die Tür noch nicht erreicht, als ein Knirschen auf dem Kies vor dem Fenster von leisen, zurückweichenden Fußtritten gefolgt, ihnen zeigte, daß die Ursache der Unruhe des Hundes näher zu suchen sei. Der Herr des Hauses eilte nach der Hintertür in den gepflasterten Hof, wo der Chauffeur, der durch das Gebell beim Reinigen des Autos gestört worden war, sich eben anschickte, eine große Bulldogge loszulassen.

„Das ist recht, Dillon," rief Herr Lezard, „es treibt sich jemand hinten im Garten herum, aber er ist schon auf dem Rückzug begriffen. Wir werden uns beeilen müssen, wenn wir ihn noch kriegen wollen. Vorwärts, Zerberus! Such' ihn und pack' ihn, mein Hund!"

Die beiden Männer und der Hund eilten nach der hinteren Tür des Hofes und durch diese in ein Gebüsch, aus welchem sie auf einen weiten Rasen kamen, der von der hohen Mauer begrenzt war, von der vorhin schon gesprochen worden, und die man nur mittels einer Leiter übersteigen konnte. Im Laufen zog Herr Lezard einen Revolver aus der Sitztasche und fluchte zugleich über die Dunkelheit, die dem Eindringling günstig war. Und je weiter er lief, desto lauter fluchte er, denn der Hund schien unfähig, die Spur des ungebetenen Gastes aufzufinden. Selbst als man ihn unter das Fenster brachte, wo die verräterischen Fußtritte gehört worden waren, warf Zerberus nur den massigen Kopf zurück und heulte in ohnmächtiger Wut. Das Wetter war in der letzten Zeit sehr trocken gewesen, und es war daher schwer für ihn, die Fährte aufzunehmen.

„Es nutzt nichts," sagte Herr Lezard nach einer halbstündigen, vergeblichen Suche. „Der Hund ist zu nichts zu brauchen. Der Kerl, wer er auch gewesen sein mag, muß schon den Vordergarten erreicht haben und den Fahrweg entlang geflüchtet sein, ehe wir uns an die Verfolgung begaben. Und nach all dem Lärm, den er ja gehört haben muß, wird er wohl kaum zurückkommen. Gute Nacht, Dillon."

Er begab sich in das Eßzimmer zurück, wo er mit eifrigen Fragen empfangen wurde, auf die er keine befriedigende Antwort geben konnte.

„Nein, wir haben niemand gefunden," sagte er, „mit Zerberus bin ich hereingefallen. Er ist nicht den vierten Teil von dem wert, was ich für ihn bezahlt habe."

„Aber er hat doch ganz richtig gemeldet," erwiderte die Dame, und betrachtete das Gesicht ihres Gefährten nachdenklich, während ein Ausdruck von Furcht auf dem ihren lag. „Es hat ganz bestimmt jemand am Fenster gehorcht."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schweriner Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Was die Perle für die Muschel, das ist die Liebe für manches Frauenherz — sein einziger Schatz, aber auch seine unheilbare Krankheit.

Eötvös.

Die schwarze Jungfrau.

Nach einer finnländischen Legende
von Otto Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

An einer der unzähligen Buchten Finnlands liegt ein kleines Fischerdorf mit Namen Liedsmarken. Ihm gegenüber ragt weit drinnen im Meere eine kegelförmige Felseninsel aus dem Wasser empor. Wenn klares Wetter herrscht, kann man von der Küste aus die zackigen und höckerigen, jedweder Vegetation entbehrenden steilen Abhänge dieses mächtigen Granitblockes genau unterscheiden. Die Fischer haben eine gewisse Scheu davor, denn in seiner Nähe ist die See tief und eine Landung dortselbst sehr beschwerlich und gefahrvoll, sobald der Wind zu wehen anfängt. Die einzigen Bewohner dieses Felsblockes sind die Seevögel, welche sich des Abends in großer Anzahl auf demselben versammeln und ein weithin hörbares Geschrei ertönen lassen.

Nähert man sich dieser Felsenmasse, so bemerkt man in etwa halber Höhe derselben eine Vertiefung, welche man bei etwas gutem Willen mit einer Grotte vergleichen kann, in deren Hintergrund eine menschliche Gestalt, aller Wahrscheinlichkeit nach eine weibliche, in groben Umrissen eingemeißelt worden ist. Die Verehrung dieser sonderbaren Gottheit reicht ohne Zweifel in die Zeit des Heidentums zurück. Das weltumgestaltende Christentum gab indes auch dieser Götzenfigur ein christliches Gewand, indem sie von demselben in eine schwarze Jungfrau umgewandelt wurde, welche dem Volksglauben zufolge noch lange Zeit die Geschicke des Dorfes Liedsmarken lenkte.

Die schwarze Jungfrau galt aber trotz der ihr verliehenen christlichen Eigenschaft für kein gutthätiges Wesen und soll der Sage nach eine lange Reihe von Jahren hindurch eine unheilvolle Macht ausgeübt haben, welche erst ein Ende hatte, als ihr ein ganz außergewöhnliches Opfer der Hingebung und Liebe dargebracht wurde.

Wie mir ein alter finnländischer Fischer erzählte, geschah das im Jahre 1656. Das Dorf Liedsmarken war damals, ebenso wie heute, von zwar armen, aber rechtschaffenen und arbeitsamen Fischern wie auch Bauern bewohnt, die alle felsenfest von der Macht der schwarzen Jungfrau überzeugt waren, die alljährlich ein Opfer forderte, indem bald ein Greis, bald ein Kind in der Wiege, bald ein wackerer Schiffer, dessen schwaches Boot der Sturm zerschellte, vom Tode ereilt wurde.

Das Jahr neigte bereits seinem Ende zu, und noch harrte die Jungfrau eines Opfers. Allein, wenngleich schon die letzten Dezembertage gekommen waren, dachte doch noch kein Mensch in Liedsmarken daran, ihrem Rufe Folge zu leisten.

Allerdings, einen Kranken gab es im Dorfe, und der war es ohne Zweifel, den die schwarze Jungfrau sich ausersehen hatte. Es blieben ihm nur noch acht Tage zu leben übrig, denn man schrieb den 23. Dezember, und alle weissagten, daß der kleine Axel den 1. Januar nicht überleben würde.

Armer, kleiner Axel! Er lag in seinem Bette, den Kopf in die Kissen vergraben, mit seinen bleichen, fast durchscheinenden Händen auf der rauhen Decke hin- und herfahrend. Seine durch den Schmerz geweiteten Augen waren gleichsam versunken in den Traum der Unendlichkeit, die sich für ihn aufzutun daran war. In der Stube summte der Ofen, draußen aber herrschte empfindliche Kälte, weißer Schnee breitete seinen Mantel in der Dunkelheit aus, die er erhellte, und der kleine Axel, der die Sage von der schwarzen Jungfrau kannte, redete sich ein, daß sie sich ihn bereits auserkoren habe und er bald tot unter dem weißen Schnee ruhen würde.

Axel war Waise, und doch war er nicht verlassen. Frieda, seine Schwester, ein mutiges und schönes, junges Mädchen, hatte ihn unter ihre Obhut genommen. Tag und Nacht saß Frieda zu Häupten des Brüderchens und, seine Hand in der ihrigen, erzählte sie ihm wunderbare Geschichten. Verzweiflung im Herzen und Tränen in den Augen, versuchte sie auch noch zu lachen und zu singen, um einen matten Freudenstrahl in dem Blick des kleinen Sterbenden zu erwecken.

Friedas Hilfsmittel wäre unzulänglich gewesen, wenn ihr Bräutigam Robert ihr nicht geholfen hätte. Frieda, welche diesen Beistand als etwas ganz Natürliches fand, hatte dareingewilligt, denn sie liebte Robert, und Robert liebte sie. Die Hochzeit war schon seit mehreren Monaten festgesetzt. Jeden Abend nach vollbrachtem harten Fischfang machte Robert Besuch bei Frieda, aber wenn er in sie drang, den Hochzeitstag zu bestimmen, schüttelte sie den Kopf und blickte wortlos auf Axel nieder.

Als Robert am Abend des 23. Dezember in das Häuschen trat, waren Frieda und Axel nicht allein. Der alte Fischer Christian, ihr Nachbar, plauderte leise mit dem jungen Mädchen. Axel schlummerte. Schweigsam setzte sich Robert neben seine Braut und hörte zu.

„Ja, das ist gewiß," sagte Christian, „Axel kann genesen. Schon vielen schwereren Kranken als dem armen Jungen sind Gesundheit und Leben wiedergekehrt. Was die schwarze Jungfrau anbetrifft, so ist sie nicht so bösartig, wie man behauptet, und läßt sich erweichen, wenn man hierzu den günstigen Tag und die geeignete Stunde wählt."

„Ach," versetzte Frieda, „wie wäre es möglich, an ein solches Glück zu glauben! Alles deutet darauf hin, daß mein lieber Axel dem Tode verfallen ist. Höret Ihr seinen keuchenden Atem? Und dann — hat die schwarze Jungfrau jemals schon Gnade walten lassen? Armer Axel!"

„Sage nicht, daß die schwarze Jungfrau unerbittlich ist," erwiderte ernst der alte Christian. „Vielleicht niemand im Dorfe weiß, daß kein anderer als ich, der ich mit dir spreche, von der schwarzen Jungfrau gerettet worden ist. Ich war auch krank, wie dein lieber Axel. Aber mein Vater, ein starker und kühner Schiffer, hatte den Mut, in der Weihnachtsnacht nach der Kapelle der schwarzen Jungfrau zu pilgern, um zu ihr zu flehen, und in der Tat, er wurde von ihr erhört, denn denjenigen, die in der genannten Nacht zu ihr gelangen, kann sie nichts versagen. Von diesem Moment an kamen mir die Kräfte wieder, und ich genas, wie du siehst, zur größten Verwunderung des ganzen Dorfes."

In Friedas Augen flammte es auf. Ihr so milder, sonst sanfter Blick wurde kalt wie eine Stahlklinge. Die zarte Mädchenbrust bedeckte Mannesmut.

„Ich danke Euch, Christian, der Ratschlag ist gut, und ich werde morgen nach dem schwarzen Felsen gehen."

„Ach," seufzte Christian, „daran ist leider nicht zu denken, denn heuer ist die Ostsee nicht ganz zugefroren, und es bleibt deshalb ein Meeresarm zu übersetzen, über den man mit einem Boot unmöglich hinübertommen kann, weil in der Strömung desselben ungeheure Eisschollen treiben. Selbst ein großes Schiff würde von den Eisbergen schon in einigen Minuten zerschellt und verschlungen werden. Wie könntest du mit einem schwachen Boot das Ziel erreichen?"

„Das kümmert mich wenig, wenn ich nur Axel retten kann."

(Schluß folgt.)

die Station Clarholz erreicht war, trat das Zügele schon wieder die Rückreise an. Erst später erfuhr man die Ursache: Der Lokomotivführer hatte vergessen, daß zur ordnungsmäßigen Ausrüstung eines Eisenbahnzuges auch Zugführer und Schaffner gehören. Als das sich rückwärts bewegende Zügele seinen Ausgangspunkt erreicht hatte, schwangen sich die im Stiche gelassenen Beamten auf den Zug u. nun gings mit Volldampf dem Ziele zu.

* **Köln,** 20. Febr. (Die Einführung des Kölner Erzbischofs.) Am Dienstag, 8. April, wird eine Abordnung des Kölner Festausschusses den Erzbischof in einem Salonwagen in Münster abholen. In Essen und Düsseldorf finden Begrüßungen statt. In Köln wird der neue Erzbischof unter dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt zum Dome und nach kurzer Andacht in das erzbischöfliche Palais geleitet. Am Mittwoch, 9. April, nehmen vor 8 Uhr bereits die Vereine zum Festzuge vor dem Dom Aufstellung, von dem aus das Metropolitankapitel den Erzbischof in seiner Wohnung abgeholt und zum hohen Dom geleitet. Dort wird dann die Inthronisation in der kirchlich vorgeschriebenen Weise vollzogen, und der Kirchenfürst hernach zum erzbischöflichen Palais zurückgeleitet werden.

* **Gelsenkirchen,** 20. Febr. (Seine Mutter zu erschießen versucht.) Der in der Königgrätzerstraße wohnende Arbeiter Jänaktl geriet gestern mit seiner Mutter in Streit. In seiner Wut griff der Sohn zum Revolver, um auf seine Mutter zu schießen. Die Sicherung der Waffe hatte sich glücklicherweise geklemmt, sodaß es der Mutter möglich war, zu fliehen, ehe der mißratene Sohn seine unselige Absicht ausführen konnte. Wahrscheinlich aus Angst vor Strafe richtete der junge Mann die Waffe gegen sich selbst und feuerte sich eine Kugel in die Brust. Die Kugel durchbohrte die Lunge und verletzte den Selbstmörder so schwer, daß wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Brand-Unglücke.

÷ **Kiel,** 20. Febr. In einem Hause der Muliusstraße sind 2 Kinder im Alter von 1½ und 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern verbrannt. Durch den überheizten Ofen war zum Trocknen aufgehängte Wäsche in Brand geraten und die durch die Rauchentwickelung bewußtlos gewordenen Kinder wurden von den Flammen ergriffen.

Kamenz, 20. Febr. In dem Dorfe Heslich ist beim Brand eines Wohnhauses des Steinarbeiters Guhr dessen 12jährige Tochter verbrannt. Die Mutter des Mädchens erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Christiania, 20. Febr. In der Nacht zum Mittwoch entstand in Arendal in einem dort vor der Stadt gelegenen aus Holz gebauten Haus ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. Die Hausbewohner konnten sich nur in Nachtgewändern im letzten Augenblick unter Zurücklassung ihrer Kleider und Habe retten. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Knaben beim Eislaufen ertrunken.

Bottrop, 21. Febr. Die beiden 10jährigen Schulknaben Schulz und Michalski vergnügten sich auf einem Teich in der Nähe der Zeche „Rheinbaben" mit Eislaufen. Dabei brachen sie durch die dünne Eisdecke und ertranken.

Umfangreiche Güterdiebstähle.

Berlin, 21. Febr. Auf dem Güterbahnhof in Lichtenberg-Friedrichsfelde ist die Kriminalpolizei großen Güterdiebstählen auf die Spur gekommen. Als Täter wurden 7 Rangierer und Weichensteller verhaftet.

Vom tollwütigen Hund gebissen.

Berlin, 21. Febr. Am Weinbergsweg wurden von einem herrenlosen tollwutverdächtigen Hund zehn Personen und zwei Pferde gebissen. Ein Schutzmann tötete den Hund durch Säbelhiebe. Zwei der gebissenen Personen, eine Frau und ein Mädchen, wurden dem Pasteurschen Institut zugeführt.

Aus Rache erschossen.

Wien, 21. Febr. Drei Brüder, namens Berger, die Inhaber eines Bauunternehmens, wurden gestern abend beim Verlassen des Bureaus von ihrem Schwager Altmann, den die Brüder aus dem Geschäft entlassen hatten, angeschossen. Zwei Brüder wurden getötet, der dritte schwer verletzt. Der Täter ist verhaftet worden. Es handelt sich um einen Racheakt.

Ordensverleihung durch den Zaren.

Petersburg, 21. Febr. Der Kaiser verlieh, um von neuem die freundschaftliche Gesinnung für Frankreich und die persönliche Zuneigung für Poincaree auszudrücken, dem Präsidenten den St. Andreasorden. Die Ordensinsignien werden durch den Kanzleidirektor im Ministerium des Aeußeren, Kammerherrn Baron Schilling, nach Paris gebracht und Anfang nächster Woche überreicht werden.

Die deutsche Hilfsexpedition.

Kopenhagen, 21. Febr. „Politiken" erfährt aus Christiania: Der Vorsitzende der deutschen Hilfsexpedition, Geheimrat Miethe, der gestern in der norwegischen Hauptstadt eingetroffen ist, hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern und Fritjof Nansen. Wahrscheinlich wird eine norwegische Expedition für deutsches Geld ausgerüstet werden. Miethe ist der Meinung, daß die Katastrophe der deutschen Expedition auf schlechte Verproviantierung und mangelhafte Vorbereitung zurückzuführen ist. Von Spitzbergen wird telegraphiert, daß die Norweger trotz der furchtbaren Strapazen, die die mißglückte Hilfsexpedition ausgestanden hat, versuchen werden, eine neue leichte Expedition auszurüsten, die nur aus zwei Personen bestehen und nach Wijdebay entsendet werden soll, um die in gefahrvoller Lage befindlichen Deutschen durch die Mitteilung, daß eine Hilfsexpedition unterwegs sei, zu ermuntern.

Die nimmermüden Suffragetten.

London, 21. Febr. Unter der Beschuldigung, frühmorgens einen Seepavillon in Kew Gardens angesteckt zu haben, erschienen zwei junge Frauen vor dem Polizeigericht in Richmond. Der Pavillon wurde mittels paraffindurchtränkter Baumwolle angezündet; das Feuer zerstörte ihn vollständig. Der Schaden wird auf 1000 Pfg. Sterling geschätzt. Die Angeklagten benahmen sich vor Gericht lärmend. Eine warf ein Aktenheft auf den Richter, so daß die Polizei dazwischentrat. Der Fall wurde eine Woche zurückgestellt.

Maderos Leben bedroht.

Neuyork, 21. Febr. Das Leben des gefangenen Präsidenten Madero ist gefährdet, weil unter seinen Papieren eine Liste aufgefunden wurde, welche die Namen der hinzurichtenden Personen enthielt. Die Ruhe ist augenblicklich wieder hergestellt.

Zur Lage in Mexiko.

Mexiko, 21. Febr. Gestern sind mehr als 300 politische Gefangene freigelassen worden. Nur fünf, die bei dem Sturze der Regierung Maderos festgenommen worden waren, unter ihnen der frühere Präsident Madero selbst, sind noch in Haft. Felix Diaz lehnt jede Verantwortung für den Tod Gustavo Maderos und Adolfo Bastos ab.

72 Bergleute umgekommen.

Neuyork, 21. Febr. Bei einer Explosion auf dem Swantsea-Bergwerk unweit Winnipeg (Manitoba) wurden, wie dem „B. T." berichtet wird, 72 Bergleute getötet.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Wie prüft man Kurszettel und Bilanzen? Ein leichtverständlicher Führer und Lehrmeister für sorgsame Kapitalisten und alle Leser der täglichen Börsen- und Handelsberichte. Mit zahlreichen Beispielen bearbeitet von Ph. Ch. Martens, Handelslehrer. (21.—25. Tausend.) Preis 1 Mark (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden Nr. 35.

Diese Schrift hat Tausenden von Laien als ein praktisches Hilfsbuch gute Dienste geleistet, denn es ist eine Jedermann verständliche kurzgefaßte Anleitung.

Festgeschenke für Ostern 1913 aus dem Verlag von Josef Scholz, Mainz.

Unter den vielen reizenden Neuheiten, die der rührige Verlag zu Ostern auf den Markt bringt, nehmen die Eier-Scherzfiguren, nach Zeichnungen von Th. Gehring, eine der ersten Stellen ein. Es ist ein hochinteressantes Beschäftigungsspiel für Kinder, welche nach den beigegebenen Vorlagen imstande sind, die verschiedensten Tier- und Körperteile auszuschneiden und zu bemalen. Zu dem Karton gehören 6 Blätter mit bunten Vorlagen und 3 Blätter mit Körperteilen, Pappe-Eier, 1 Tube Klebstoff, 8 Farben und 1 Pinsel. Preis 2,50 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Krieger-Verein Schwerte.

Samstag, den 22. Februar, nachmittags nur 3 Uhr findet für die Kinder der Mitglieder im Gasthof „Zum alten Rathaus" (August Müller) eine einmalige Aufführung des Kunstfilms

Die Königin Luise

statt.

Unentgeltliche Einlaßkarten sind heute Freitag nachmittag 4 Uhr, und morgen Samstag 12 Uhr beim Kassenführer Herrn Lehrer Rath in der Bismarckschule, Kuhstraße zu haben.

Für die

Ewald'schen Kriegsfestspiele

sind Einlaßkarten zu **ermäßigten Preisen (Sperrsitz 0,50 Mk.)** in beiden Apotheken, der Gewerbebank und der Zigarrenhandlung Schöttler zu haben. 1139

Der Vorstand.

Möbel

Prüfen Sie Qualität und Ausführung.

Lieferung kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

in nur gut verarbeiteter Ausführung

Ständig grosses Lager

Einzel-Möbel

Spiegel Polsterwaren

Teppiche ◻ Gardinen

Langjährige Garantie ∴ Franko-Lieferung.

Möbel-Tischlerei

Wilh. Strycker Schwerte

:: Moltkestrasse 37 ::

703 Aeltestes Geschäft am Platze.

Theaterverein „Humor" Schwerte.

Sonntag, d. 23 Februar cr. „Im Reiche des Wassers"

(Mich. Jochenhöfer)



Preis-Masken-ball.

6 Herren-, 6 Damen-, 3 Clownpreise und 1 Gruppenpreis.

Anfang 5 Uhr. Maskierung v. 8—9 Uhr.

Zum Besuch ladet freundlichst ein 1126

Der Vorstand. Das närrische Komitee.

Einladung

zur Hauptversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins zu **Holzwickede,** e G m. b H., auf **Freitag den 28. Februar 1913, abends 8½ Uhr** in der Wirtschaft **Böhle,** (Deutscher Kaiser in Holzwickede.)

Tagesordnung:

1. Jahres- und Rechnungsbericht, Entlastung des Vorstandes. 2. Erweiterung des Vorstandes. 3 Ersatzwahlen. 4. Verwaltungskostenbeitrag 5. Neubau. 6 Statutenänderung: a Erweiterung des Geschäftsbereichs, b Veröffentlichungsorgan. 7. Bedingungen für Erwerbung eines Rentengutes--Gewährung von Zwischenkredit

Aplerbeck, den 19. Februar 1913.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

1136 **Leonhard,** Amtmann.

Heute frisch. Rinderwürstchen

à Stück nur 10 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle,

Kl. Marktstr. 4. 1131

Gutes Acker- resp. Gartenland

(1 Morg 50 Rth.) a. d. Kluse b Herrn Lange geleg. billig zu verpachten. Näheres

1058 **Jägerstr. 13.**

Kalbfleisch

à Pfund nur 90 Pfg.

Rindfleisch

Pfund nur 75 Pfg.

empfiehlt die 1130

Schwerter Fleisch-Halle,

Kl. Marktstr. 4.

Suche für 1. April, evtl. früher, ein braves, fleißiges, nicht zu junges, evang.

Mädchen

Wasch- u. Putzfrau vorhand.

Frau Wilh. Westhoff

Barmen-Wichlinghausen

1137 Schulstr. 12.

Auf ein Gut in der Nähe von Schwerte, findet ein gesundes kräftiges j. evang

Mädchen

freundl. Aufnahme, zur Erlernung der Küche und des Haushaltes bei Familienanschluß, ohne gegenseit. Vergütung, event Taschengeld. Offerten unter **B 1138** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg

Für April od. Mai wird in einer kleinen Landwirtschaft in der Nähe von Schwerte ein tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Schriftl. Angeb. u. **B. 1053** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb

Suche zu Ostern einige

Lehrmädchen

Louise Sessen

Weißnäherin

1084 Poststraße Nr. 4

Ordentliches

Dienstmädchen

gesucht zum 1. März. 1113

Fritz Krämer,

Gasthof zur Markthalle

Brückstr. 16.



Schützenbund Schwerte.

Sonntag, den 23. cr., nachmittags 5 Uhr: 1129

General-versammlung

im Vereinslokale Kordech

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Besprechung über Feier des diesjährigen Schützenfestes
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand

Heute frische Rinderwurst

à Pfund nur 80 Pfg.

Schwerter Fleisch-Halle,

1132 Kl Marktstr 4.

Zum 1. April evtl. spät. ist meine schöne

Parterre-Wohnung

mit herrlichem Garten und Anlagen zu vermieten.

W. Stemm

1123 Hörderstraße 56.

In dem von der Gemeinde Ergste neu erbauten Doppelhause sind zum 1. Juni oder 1. Juli ds. Js. 1 vierzimmerige und 1 dreizimmrige

Wohnung

mit Mansarde u. sonstigem Zubehör, sowie elektr. Licht und Wasserleitung zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Ergste, 20. Febr. 1913.

Der Amtmann:

1135 Overbeck.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Familienpflegestellen

für evang. Kinder, vorzugsweise Knaben, im Alter von 3—9 Jahren gesucht.

Meldungen unter Angabe von Geschlecht und Alter des Kindes und des etwa gewünschten Pflegegeldes an die

Verwalt. des Armenwesens

1133 in Dortmund.

Kräftiger Sohn ordentlicher Eltern erh. sof. od spät. gründl.

Lehrstelle

im Zimmerhandwerk. 890

Zimermeister Baum, Hörde.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten 7059

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst behömmliche und wohlschmeckende Bonbons Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

zu haben bei:

Franz Gessinger Ernst Klein, H. Jehn, Apotheke zu Hohensyburg in Westhofen, Wilhelm Liesenhoff in Ergste.

F eitag Samstag,
So tag Mo tag

Sonder-Auslagen

im Parterre zu
Extra-Preisen

Die Vorteile meiner Sonder-Auslagen sind Ihnen hinreichend bekannt, so daß ich Ihnen auch mit diesem Angebot eine selten günstige Einkaufsgelegenheit bieten dürfte.

Ca. 3000 Meter
chürzen iamosen und Drucks 95 ₰
ca. 130/40 cm breit, Ia Qualität, jedes Meter

Ca. 2000 Meter
Kleider- u. Blusenstoffe
Kostüm- u Hauskleiderstoffe jedes Meter 95 ₰

Ca. 1000 Meter
Weisse Bettdamaste 95 ₰
ca. 130, 140 und 160 cm breit, jedes Meter

Damen-Chiffonhemden
Schulterschluss, mit Barmer Feston
Damen-Chiffonbeinkleider
Knie-, oder lange Form, mit Feston
Dame -Bibernachtjacken
mit Spitze
jedes Stück **95** ₰

Reste u. Abschnitte

Ein Posten
Kleider- und Blusenstoffe 95 ₰
in Längen v. 1½—4½ Met., z. Aussuchen, jed. Met.

Ein Posten
weisse Bettdamaste 95 ₰
in Längen von 4—8 Meter, z. Aussuchen, jed. Meter

Ein Posten
Moderne Blusenstoffe 1.50
jedes Meter

Ein Posten
Englische Kostümstoffe 1.85
110—130 cm breit, jedes Meter

Ein Posten
Gestickte Sportschals und Einsätze
für die Hälfte.

Ein Posten
Kinderpelze u. Pelzgarnituren
für die Hälfte.

Tüll-Jabots ein Posten modern plissierte Dessins
Serie I jedes Stück 0.75 | Serie II jedes Stück 0.95 | Serie III jedes Stück 1.25

Schafwollene	Herren-	Herren-	Bunte	Schwarze, gestr.
Herren-Socken	**Felsen-Hemden**	**Unterhosen**	**Barch.-Bettücher**	**Metzger-Jacken**
0.58	0.95	0.95	Schwere Qualität 150/200 cm 1.75	1.95

Mein Geschäftsprinzip: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

1127

Hagen i. W. Frankfurterstr. 97—101 **Hermann Kornblum** **Hagen i. W.** Frankfurterstr. 97—101

1128



Am Dienstag Abend 5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder und Onkel

Heinr. Hermann

im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ergste, Siegen, Reh, Holzen, Hörden und Aplerberkermark den 18 Februar 1913.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. ds. Mts., nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten habe, so diene diese als solche

Wo? lassen wir unsere Schuhe und Stiefel reparieren?

Nur bei

Heinrich Hitzegrad
:: Schuhmachermeister ::
Senningsweg 26 :: Ecke Hohenzollernstraße.
:: Mechanische Schuhmacherei :: und Besohlanstalt mit elektr. Betrieb.
Beste u billigste Bedienung am Platze.
Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet.

Neptunia
Braunes Chromsohlenleder. Unglaubliche Haltbarkeit.
Hergestellt aus feinstem Rohmaterial.
Wasserdicht, mild und schmiegsam, verleiht elastischen Gang.
gleitfrei.
Lager in fertigen Schuhwaren.
N B. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 80,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Probieren Sie unsere
Strickwolle
10 Lot 48, 55, 65, 75, 95 Pfg., in schwarz :—: und grau. :—:
Gebr. Stein
Schwerte. 5

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Gute Tafelbutter
liefert das Postpaket für 9,60 Mk franko Haus gegen Nachnahme 1039
Otto Kalis
Benkheim, Ostpreußen.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte,
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.

5 Jahre Fremdenlegionär.

Selbsterlebtes während meiner - - fünfjährigen Dienstzeit. - -
Von
Franz Kull.
144 Seiten Text mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.
Preis nur 80 Pf.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstr. 3—5. Fernruf Nr. 62.

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Schneeweiße Ringäpfel Pfund 39 Pfg.
Pflaumen Pfund 27, 33, 42, 49, 55 Pfg.
Pfirsiche Pfund 60 Pfg.
Aprikosen „ 75 „
Feigen „ 35 „
Mischobst „ 48 „ 1141
L. Weinberg